www.agstg.ch

albatros

Ausgabe Nr. 43 • März 2015 • Auflage 6000 in Deutsch, Französisch und Italienisch

Foto: Soko Tierschutz

Zürich, 25. April 2015

Demonstration gegen Tierversuche

Bern

Referendum gegen Tierversuche

Grundlagenforschung: Neue Affenversuche an Uni und ETH Zürich

Tierversuchsfrei studieren: Projekt «Tiere retten mit Computern»

Bambine: Ein glückliches Leben im Parco dell'Abatino

Innovationen: Chip simuliert den menschlichen Organismus zuverlässiger

Inhalt

2 Editorial
3 MM: Petitionsübergabe «Air France: Stoppt die Affentransporte in Tierversuchslabors!»
4 MM: Haltlose Versprechen in der Hirnforschung
5 Neue Affenversuche an der Uni und der ETH Zürich
10 Tierversuchsfrei studieren in der Ukraine
12 Hilferuf von SOFA aus Kandy, Sri Lanka
AG *STG*-Shop
13 MM: Erneut grausame Tierversuche aufgedeckt
14 Stiftung für Ethik im Unterricht
16 Kids und Teens: Wölfe
18 Ein glückliches Leben im Parco dell'Abatino
20 MM: Chip exakter als Tierversuche
21 Dankeschön an Spenderinnen und Spender
21 Über den Tod hinaus den Tieren helfen
22 Dies und das
23 Impressionen von Aktionen
24 Referendum Bern und Demo Zürich
Beilage: Petition: Stoppt Experimente an Primaten!

Impressum

Herausgeberin:
AG *STG* • Aktionsgemeinschaft *Schweizer Tierversuchsgegner,* Dachverband der Antivivisektion
Brisiweg 34 • CH-8400 Winterthur
Tel./Fax +41 (0)52 213 11 72
www.agstg.ch • office@agstg.ch

Präsidentin: Maya Conoci

Redaktion: Andreas Item

Lektor: Hanspeter Kellenberger

Übersetzung in Französisch: Katherine Cadury

Übersetzung in Italienisch: Dolores Helfenstein-Castelli und Claudia Mariani

Auflage: 6000 Ex. total

Druck: Druckerei Appenzeller Volksfreund, 9050 Appenzell

Layout: Tina Hanser, www.blattformen.ch

Erscheinung: 4 Ausgaben pro Jahr in Deutsch, Französisch und Italienisch

Preise/Abonnemente:
für AG *STG*-Mitglieder gratis.
Abonnementbestellung siehe Shop im Innenteil

Spenden/Zahlungen:
Postkonto: 40-7777-6
IBAN CH45 0900 0000 4000 7777 6
SWIFT Code/BIC: POFICHBEXXX
Empfängerbank: Swiss Post, PostFinance, Nordring 8, CH-3030 Bern
Clearing-Nummer: 09000

Nachdruck unter Quellenangabe erlaubt. Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht unbedingt die Meinung der AG *STG* wieder. Für den Inhalt der Texte sind die jeweiligen Autoren verantwortlich.

myclimate neutral Drucksache
No. 01-11-916834 – www.myclimate.org
© myclimate – The Climate Protection Partnership

FSC Mix
Cert no. SQS-COC-100229
www.fsc.org
© 1996 Forest Stewardship Council

Verstärkung für das AG *STG*-Team

Wie dem einen oder anderen «Albatros»-Leser aufgefallen sein wird, hat das AG *STG*-Team vor einigen Monaten Zuwachs bekommen. 2012 hatte ich für die AG *STG* die Broschüre «Die Medizin der Zukunft» geschrieben. Seit Juni 2014 bin ich neben meinem Studium in Teilzeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin für die AG *STG* tätig. Zu meinen Aufgaben gehören unter anderem die Analyse wissenschaftlicher Publikationen sowie das Verfassen von Medienmitteilungen und Artikeln für das «Albatros».

Meine Arbeit für die AG *STG* gefällt mir sehr. Ich freue mich, dass ich durch meine Arbeit mithelfen kann, die Öffentlichkeit über das Thema Tierversuche zu informieren. Dass diese Tätigkeit nach wie vor notwendig ist, ist offensichtlich; die Methode Tierversuch gilt leider auch heute noch als «Goldstandard». Der vergleichsweise kleinen Menge an Menschen, die sich für eine tierversuchsfreie Forschung einsetzen, steht noch immer eine riesige Tierversuchslobby gegenüber.

Bereits seit meiner Kindheit liegt mir der Tierschutz am Herzen. Viel mehr als das Sammeln von Unterschriften und das Aufgeben des Fleischkonsums konnte ich damals jedoch noch nicht zum Tierschutz beitragen. Da mich das Thema Tierversuche von jeher besonders interessierte, nahm ich mir bereits in früher Jugend vor, mich als Erwachsene verstärkt gegen Tierversuche einzusetzen.
Mit dem Ziel, die tierversuchsfreie Forschung zu unterstützen, habe ich mich vor einigen Jahren für ein Biologiestudium entschieden. Ich finde es unheimlich faszinierend, was heute dank Biotechnologien, wie beispielsweise den Biochips, alles möglich ist und in Zukunft noch sein wird. Technologien wie zum Beispiel der Body-on-a-chip haben enormes Potential.
Das Know-how, das ich mir durch mein Studium aneignen kann, kann ich bei meiner Arbeit für die AG *STG* bestens einsetzen. Denn ohne naturwissenschaftliches Wissen kann es unter Umständen schwierig sein, die Argumente der Tierversuchsbefürworter und -gegner richtig einzuschätzen oder Fachartikel überhaupt zu verstehen.

Da Tierversuche – auch heutzutage noch – nicht nur in der Forschung, sondern auch in der Ausbildung eine grosse Rolle spielen, ist die Studienrichtung «Biologie» für einen Tierversuchsgegner nicht die einfachste Wahl. Aber es ist machbar; durch die Wahl der richtigen Kurse ist es an einigen Universitäten möglich, Biologie zu studieren, ohne Tierversuche durchführen zu müssen.

Marietta Haller

Bern/Bonaduz, 21. September 2014, Medienmitteilung der AG *STG* – Aktionsgemeinschaft *Schweizer Tierversuchsgegner* – www.agstg.ch

Petitionsübergabe «Stoppt die Affentransporte in Tierversuchslabors!»

Air France – Eine Reise in die Hölle!

Heute überreichten zwei Stewardessen der «Air Frost» der französischen Botschaft in Bern über 10 000 Unterschriften «gegen die Affentransporte in Tierversuchslabors». Diese werden von der Botschaft an die Air France weitergeleitet. Zudem wurden symbolisch zwei Affen, die für grausame Tierversuche bestimmt sind, übergeben, damit diese wie üblich mit der Air France ausgeliefert werden können.
Die Aktionsgemeinschaft *Schweizer Tierversuchsgegner*, kurz AG *STG*, und die Unterzeichneten fordern mit dieser Petition die Fluggesellschaft auf, diese Tiertransporte in Tierversuchslabors per sofort einzustellen.

Den Fluggästen der Air France ist nicht bewusst, was sich im Frachtraum unter ihnen abspielt. In engen Holzkäfigen fliegen jährlich Zehntausende Affen ihrem Schicksal entgegen. In den Laderäumen der Air-France-Maschinen müssen sie oft tagelange Flüge überstehen. Sie leiden unter Stress, Durst, Lärm und sehr starken Temperaturschwankungen. Und sie stehen Todesängste aus. Viele Affen sterben bereits bei diesem Transport. Rhesus- und Javaneraffen, aber auch andere Affenarten sind von diesem Schicksal betroffen. Viele von ihnen wurden der Wildnis entrissen und aus ihren Familienverbänden geraubt.

Andreas Item, Geschäftsführer der AG *STG*, erklärt: *«Wer nicht für Versuche oder die Zucht taugt, wird getötet. Die «brauchbarsten» Weibchen werden dann in Zuchtstationen gesperrt. Hier verbringen sie den Rest ihres traurigen Lebens damit, Junge zu gebären, um so Nachschub für Tierversuchslabors zu produzieren. Ihre Jungen werden ihnen dann weggerissen, in Holzkäfige gesteckt und für den Flug in ein Versuchslabor vorbereitet.»*

Air France gehört zu einem zweistelligen Prozentsatz der Republik Frankreich. Sie ist das weltweit grösste Transportunternehmen für Tiere, die in Tierversuchslabors geliefert werden. Air France ist zudem die letzte Passagierfluggesellschaft, die bei diesem Geschäft überhaupt noch mitmacht. Jahrelange weltweite Proteste verschiedener Tierversuchsgegner-Organisationen und der AG *STG* haben bewirkt, dass immer mehr Fluggesellschaften auf den Transport von Affen, und teilweise sogar generell auf Tiertransporte in Tierversuchslabors, verzichten. Auch die Swiss International Airline bestätigte gegenüber der AG *STG*, dass sie sich aus ethischen Gründen gegen Affentransporte ausspricht.

Für eine sinnvolle Forschung zum Nutzen von Mensch und Tier

Die Unterschiede zwischen Menschen und Tieren hinsichtlich Anatomie, Physiologie und Stoffwechsel sind zu gross, als dass Ergebnisse aus Tierversuchen auf Menschen übertragen werden könnten. Viele Krankheiten, die bei Menschen vorkommen, gibt es bei Tieren nicht. In Tierversuchen entstehen falsche Ergebnisse, die für uns Menschen nicht nur wertlos, sondern oft sogar gefährlich sind, denn falsche Ergebnisse bedeuten immer grosse Risiken für die Menschen.

Es gibt zahlreiche innovative, tierfreie Forschungsmethoden, die Ergebnisse liefern, die direkt auf den Menschen übertragbar sind. In-vitro-Systeme umfassen eine Vielzahl verschiedener Testmethoden. Mit menschlichen Zell- und Gewebekulturen lässt sich z.B. die Wirksamkeit von potentiellen Medikamenten überprüfen. Mit mathematischen Computermodellen kann man den menschlichen Organismus und dessen Stoffwechselvorgänge simulieren.

Weitere Informationen über die Affentransporte der Air France finden Sie unter:
www.agstg.ch/aktiv-werden/air-france-kampagne.html

Medizin der Zukunft – Die Möglichkeiten der tierversuchsfreien Forschung:
www.agstg.ch/forschung-der-zukunft.html

Foto: AG *STG*

Reinach/Winterthur, 10. November 2014, Medienmitteilung der AG *STG* – Aktionsgemeinschaft *Schweizer Tierversuchsgegner* – www.agstg.ch

Tierversuche ohne humanmedizinische Relevanz

Haltlose Versprechen in der Hirnforschung

Seit Jahrzehnten verspricht uns die Tierversuchsforschung regelmässig, dass es dank der Forschung an Tieren bald möglich sein wird, neurodegenerative Krankheiten wie Alzheimer oder Parkinson zu heilen. Diese Versprechen konnten jedoch offensichtlich nicht eingehalten werden.
Die Aktionsgemeinschaft *Schweizer Tierversuchsgegner*, kurz AG *STG*, fordert schon lange eine tierversuchsfreie Forschung zum Nutzen für Menschen und Tiere.

2013 wurden in der Schweiz 322 Affen für Tierversuche eingesetzt. Aufgrund ihrer genetischen Ähnlichkeit mit dem Menschen ist der Einsatz von Affen gerade in der Hirnforschung besonders beliebt. Trotz der vielen Ähnlichkeiten lassen sich jedoch die Unterschiede zwischen den einzelnen Arten nicht von der Hand weisen – das menschliche Gehirn ist nicht bloss eine grössere Version eines Affengehirns. Künstlich erzeugte Erkrankungen des Affengehirns können zwar erfolgreich geheilt werden, weisen aber nicht den versprochenen Nutzen in der Humanmedizin auf.

Eine Untersuchung von Brigitte Rusche und Wolfgang Apel[1] verdeutlicht die fehlende humanmedizinische Relevanz der Tierversuchs-Hirnforschung. Sie analysierten die Forschungsergebnisse eines wichtigen Hirnforschungsinstituts. Dazu untersuchten sie 99 Publikationen, deren Autoren versprachen, dass ihre Forschung – dank der Tierversuche mit Affen und anderen Tierarten – zur Heilung von Schizophrenie, Alzheimer, Parkinson und weiteren neurologischen Krankheiten beitragen werde, auf ihren tatsächlichen Nutzen für die Humanmedizin. Rusche und Apel mussten feststellen, dass keine der publizierten Forschungsarbeiten einen konkreten Nutzen für die Humanmedizin hervorbrachte. *«Die grossartigen Versprechen der Tierversuchsforschung dienen in erster Linie der Rechtfertigung der Tierversuche»*, meint Marietta Haller, wissenschaftliche Mitarbeiterin der AG *STG*, und kritisiert: *«Die Tierversuchsforschung wird mit jährlich über 100 Millionen Franken Steuergeldern finanziert. Dagegen erhalten Wissenschaftler, die eine tierversuchsfreie Forschung betreiben, insgesamt vom Staat jährlich gerade mal 400 000 Franken.»*

Innovative Forscher sind überzeugt davon, dass Tierversuche der falsche Weg sind, und setzen sich für echten medizinischen Fortschritt ein. Auch der Konstanzer Biologe Marcel Leist, der nicht grundsätzlich gegen Tierversuche ist, sagte kürzlich in einem Interview «im Schwäbischen Tagblatt»: *«Es ist Augenwischerei, wenn Forscher damit argumentieren, dass die neurophysiologischen Versuche an Makaken dem Menschen mit neurodegenerativen Erkrankungen etwas bringen. Wenn es um direkte Heilungserfolge geht, müsste man überlegen, ob man die Forschungsgelder nicht viel besser investieren kann.»*

Die Aktionsgemeinschaft *Schweizer Tierversuchsgegner*, kurz AG *STG*, fordert seit langem, dass die besten zur Verfügung stehenden Testmethoden angewendet werden. Um diese zu ermitteln, muss eine konsequente Vergleichsuntersuchung von humanbiologischen Tests und Tierversuchen im Vergleich mit bekannten Daten aus der Humanmedizin durchgeführt werden.

Die Broschüre «Die Medizin der Zukunft – Die Möglichkeiten der tierversuchsfreien Forschung» finden Sie als PDF unter:
www.agstg.ch/downloads/flyer/agstg-prospekt_medizin-der-zukunft-tierversuchsfreie-forschung_de.pdf

[1] Brigitte Rusche, Wolfgang Apel (Hrsg.): Nerv getroffen. Ein Jahrzehnt Hirnforschung an der Universität Bremen – Forschungsaussagen: Ethische Bewertung. Realität. ISBN: 3-924237-12-3

Foto: www.navs.org.uk

Tierversuche in der Hirnforschung

Neue Affenversuche an der Uni und der ETH Zürich

Wie im September bekannt wurde, sind am Institut für Neuroinformatik (INI) der ETH Zürich und der Universität Zürich zum ersten Mal seit 2009 wieder Tierversuche mit Affen geplant. Die verantwortlichen Tierexperimentatoren hoffen, dass diese Versuche dazu beitragen werden, neurologische oder psychische Krankheiten des Menschen zu heilen. Bereits seit Jahrzehnten verspricht uns die Tierversuchsforschung regelmässig, dass dank Affenversuchen Krankheiten wie Schizophrenie, Alzheimer oder Parkinson bald geheilt werden können. Obwohl in all diesen Jahren unzählige Experimente an Tausenden von Affen durchgeführt wurden, sind heute weder Schizophrenie noch Alzheimer und Parkinson heilbar.

Da sich verschiedene Tierarten anatomisch und physiologisch voneinander unterscheiden, steht die Tierversuchsforschung ständig vor dem Problem der mangelnden Übertragbarkeit der Tierversuchsergebnisse auf den Menschen. Weil Affen (genauer gesagt: nichtmenschliche Affen) dem Menschen ähnlicher sind als andere Tierarten, gelten Affenversuche in der Tierversuchsforschung als besonders wertvoll. Tierversuchsforscher sind der Meinung, dass die genetische Übereinstimmung zwischen Mensch und Rhesusaffe – einer in der Hirnforschung besonders häufig verwendeten Affenart – mit 93,5 %[1] so gross ist, dass Ergebnisse aus Versuchen mit Affen auf den Menschen übertragen werden können. Wie gefährlich dieser Irrglaube, ist zeigt sich leider immer wieder: Ständig müssen Medikamente, die unter anderem auch in Affenversuchen getestet und für den Menschen als sicher befunden wurden, aufgrund schwerer Nebenwirkungen aus dem Verkehr gezogen werden.[2]

Wenn man bedenkt, dass die genetische Übereinstimmung zwischen Mensch und

Tierversuchsforscher vergleichen die Ähnlichkeit von Affen- und Menschengehirn mit der Ähnlichkeit eines kleinen und grossen Autos

Die genetische Übereinstimmung zwischen Mensch und Fadenwurm beträgt 75%

Die Methode «Tierversuch» gilt noch immer als «Goldstandard»

2006/2009 wurden in der Schweiz zwei vom INI geplante Affenversuche auf dem Rechtsmittelweg verhindert

Fadenwurm immerhin 75 % beträgt, wird einem bewusst, dass der Unterschied von 6,5 % zwischen Rhesusaffe und Mensch doch nicht so klein ist.[3,4]

2004 ergab eine Studie der amerikanischen Arzneimittelzulassungsstelle FDA, dass 92 % aller Medikamente, welche im Tierversuch erfolgversprechend sind und als unbedenklich gelten, bei Menschen wirkungslos oder sogar gefährlich sind und daher gar nicht erst zugelassen werden.[5] Von den übrig bleibenden 8 % der Medikamente, die auf den Markt kommen, muss aufgrund schwerwiegender Nebenwirkungen die Hälfte wieder vom Markt genommen oder deren Beipackzettel ergänzt werden.[6]

Affenversuche ohne humanmedizinische Relevanz

Tierversuchsforscher betonen immer wieder, dass Affenexperimente für die Heilung menschlicher neurologischer oder psychischer Krankheiten leider unbedingt notwendig seien. Dies konnte allerdings bis heute nicht bewiesen werden. Dank ausführlichen Literaturrecherchen von Ruhdel & Sauer kann hingegen ganz klar belegt werden, dass wir den Grossteil unseres heutigen Verständnisses über Alzheimer und Parkinson der Forschung am Menschen zu verdanken haben. Es wurde aufgezeigt, dass trotz unserer tierversuchsorientierten Forschung 83 – 90 % unseres Wissens über Parkinson aus menschenorientierter Forschung stammen und lediglich 3 – 4 % unseres Wissens durch Affenversuche gewonnen wurden.[7]

Um herauszufinden, was die Tierversuchsforschung tatsächlich zu unserem Verständnis und zur Heilung von Krankheiten des Menschen beiträgt, haben Brigitte Rusche und Wolfgang Apel die Forschungsergebnisse der drei Hirnforschungsinstitute der Bremer Universität auf ihren humanmedizinischen Nutzen untersucht. Dazu haben sie die Forschung über einen Zeitrahmen von 10 Jahren untersucht. Rusche und Apel mussten feststellen, dass keine einzige der Forschungsarbeiten einen konkreten medizinischen Nutzen für den Menschen aufweisen konnte.[8] Dass es rein dem Zufall zu verdanken ist, wenn doch mal der seltene Fall eintritt, dass einer von Tausenden Tierversuchen zu einer für den Menschen relevanten medizinischen Neuerung führt, wurde bereits durch viele Studien belegt.[9]

Entgegen aller Logik hat die Tatsache, dass die Tierversuchsforschung ihre Versprechen nicht einhalten kann und sogar eine Gefahr für den Menschen darstellt, keine Konsequenzen für Tierversuchsforscher. Obwohl selbst Tierversuchsforscher eingestehen, dass die erwünschte Übertragung von Tierversuchsergebnissen auf den Menschen nicht garantiert werden kann, gilt die Methode «Tierversuch» noch immer als Goldstandard. Liefern Tierversuche nicht die erwarteten Ergebnisse, behauptet die Tierversuchsforschung ganz einfach, dass die erhofften Resultate durch noch mehr Tierversuche erhalten werden könnten.

Über die 2006/2009 verbotenen Versuche von Daniel Kiper:
Daniel Kiper hatte geplant, in Tierversuchen mit vier Rhesusaffen zu untersuchen, wie ihr visuelles System (Teil des Nervensystems, der visuelle Information verarbeitet) lernt und seine Leistung verbessert. Daniel Kiper gab an, dass diese Versuche künftig vielleicht dazu beitragen könnten, dass Menschen, welche einen Hirnschlag erlitten haben, verlorene Fähigkeiten zurückgewinnen.

Um diese Versuche durchführen zu können, hätten sich die vier Affen im Vorfeld der eigentlichen Versuche zwei Hirnoperationen unterziehen müssen: der Montage einer Kopfhalterung auf dem Schädeldach und dem Implantieren einer Ableitungskammer in den Schädel. Die Ableitungskammer dient den Forschern als Zugang. Durch die Ableitungskammer können die Mikroelektroden, welche die Forscher für das Messen der Nervenzellen-Aktivitäten einsetzen, ins Affengehirn eingeführt werden. Die Kopfhalterung wird zur Fixierung des Affenkopfes benutzt. Damit sich die Affen beim Einführen der Elektroden ins Gehirn und während der eigentlichen Experimente nicht bewegen können, werden sie auf diese Weise während der Versuche im sogenannten Affenstuhl fixiert.

Erst nach einer Trainingsphase, in welcher die Affen innerhalb 3 bis 12 Monaten mit dem Affenstuhl und dem Lösen visueller Aufgaben vertraut gemacht worden wären, hätten die eigentlichen Versuche begonnen. Dabei hätten die Affen, fixiert im Affenstuhl, auf einem Bildschirm präsentierte Aufgaben zur Beurteilung der sogenannten Vernier-Sehschärfe lösen müssen. Ihre Aufgabe in den jeweils zweieinhalb bis vier Stunden dauernden Sitzungen wäre es gewesen, zu bestimmen, ob eine kurze vertikale Linie gegenüber einer angrenzenden längeren Linie nach links oder rechts verschoben ist, sowie ihre Antwort mittels Hebels, welcher am Affenstuhl montiert ist, mitzuteilen.[18] Während des Lösens dieser Aufgaben hätten die Forscher die Aktivität der einzelnen Neuronen in den verschiedenen Arealen der visuellen Hirnrinde gemessen, um dabei zu untersuchen, wie und wo im Gehirn eine Leistungssteigerung stattfindet.

Wie bei Experimenten dieser Art üblich, wäre auch hier vorgesehen gewesen, dass die Affen für jede richtige Antwort mit einigen Tropfen verdünntem Fruchtsaft belohnt worden wären und sie aus «Motivationsgründen» an den Tagen der Versuchssitzungen keinen freien Zugang zu Wasser gehabt hätten. Zum Schluss der eineinhalb bis zwei Jahre dauernden Versuchsphase wären die Affen eingeschläfert und ihr Gehirn untersucht worden.

Über die 2006/2009 verbotenen Versuche von Kevan Martin:
Um herauszufinden, ob und wie sich unterschiedliche Areale des Neokortex bei verschiedenen Säugetieren vergleichen lassen, beabsichtigte Kevan Martin, Versuche an 300 Ratten, 100 Katzen und 36 Affen durchzuführen. Diese Forschung hätte Kevan Martins Ziel, dem «Entwurf einer umfassenden Theorie des Neokortex», dienen sollen.

Dazu wäre im ersten Teil des geplanten dreiteiligen Verfahrens einigen Tieren unter Narkose Hirngewebe für In-vitro-Untersuchungen entnommen worden. Diese Tiere sollten danach getötet werden. Im anschliessenden zweiten Verfahren wären einem weiteren Teil der Tiere die Vorrichtungen für das Messen der Aktivitäten der Nervenzellen eingesetzt worden. Diese Tiere wären nach den Messungen ebenfalls getötet worden. Den Tieren im dritten Verfahren hätten Spurensubstanzen, welche Nervenverbindungen im Neokortex erkennbar machen, injiziert werden sollen. Zwei Wochen nach der Injektion wären diese Tiere anschliessend noch für das erste oder zweite Verfahren eingesetzt worden.

Affenversuche in der Schweiz

2013 wurden in der Schweiz 322 Affen für Tierversuche verwendet. Von diesen 322 wurden 122 Affen in der Grundlagenforschung, das heisst einer Forschung ohne konkreten medizinischen Nutzen, eingesetzt.[10] Vor allem in der Hirn- und Nervenforschung, der Immunologie, der Transplantationsmedizin und zur Überprüfung von Medikamenten und Impfstoffen kommen Affen an Hochschulen, Unispitälern und in der Pharma- und Chemieindustrie zum Einsatz.[11] Häufig handelt es sich bei den verwendeten Affen um Makaken, zu denen unter anderem die bekannten Rhesusaffen und Javaneraffen gehören. Zwar wurden in der Schweiz grosse Menschenaffen (Bonobos, Schimpansen, Gorillas und Orang-Utans), welche besonders nahe mit dem Menschen verwandt sind, schon seit Jahren nicht mehr für invasive Tierversuche verwendet, verboten sind Tierversuche mit Menschenaffen in der Schweiz allerdings nicht. Sogar Tierversuche des höchsten Schweregrades, welche grosse Qualen für das Tier bedeuten, sind an Affen grundsätzlich erlaubt.[12]

Laut dem aktuellen schweizerischem Tierschutzgesetz gilt jeder Tierversuch als verhandelbar. Über die Zulässigkeit eines Versuches entscheidet eine gesetzlich vorgeschriebene Güterabwägung. In dieser Güterabwägung wird im Einzelfall der für den Menschen zu erwartende Gewinn gegen die Belastung des Tieres/der Tiere abgewogen.[13] Während die Angaben zum erwarteten Gewinn für den Menschen meistens utopisch sind und kaum eingehalten werden können, wird die Belastung der Tiere von den Forschern gerne verharmlost. Auf die Frage, wie stark die Belastung der Affen in seinen Versuchen in der Hirnforschung ist, antwortete der Leiter eines Hirnforschungsinstitutes in Bremen: *«Für die Tiere selbst ist der Versuch keine Belastung, die anstrengender wäre als das Leben in freier Wildbahn. (…) Affen fallen auch häufiger vom Baum, als man denkt. Es dürfte kaum einen älteren Affen geben, der nicht einen Bruch oder eine schwere Verletzung überlebt hat. Das Leben in freier Wildbahn ist also im Gegensatz zu den romantischen Vorstellungen, die sich viele aufgrund der schönen Tierfilme machen, alles andere als ein Zuckerschlecken.»*[14]

2009 wurden in der Schweiz erstmals Tierversuche auf dem Rechtsmittelweg verhindert

2006 – 2009 sorgten zwei geplante Affen-Tierversuchsprojekte für die Grundlagenforschung des Instituts für Neuroinformatik (INI) der ETH Zürich und der Universität Zürich für grosses Aufsehen. Obwohl die beiden Tierversuche bereits vom kantonalen Veterinäramt bewilligt worden waren, musste die Tierversuchskommission feststellen, dass die bewillig-

Über die geplanten Versuche von Kevan Martin und Valerio Mante:
Im Rahmen des neu gegründeten Swiss Non-Human Primates Competence Center for Research (SPCCR)[23] – bei welchem Kevan Martin, Gregor Rainer und Eric Rouiller im Komitee sitzen und Valerio Mante ebenfalls Mitglied ist – sollen die Gehirnfunktionen von Affen mittels neuartiger experimenteller Methoden, mit welchen die Aktivität Hunderter Neuronen gleichzeitig gemessen wird, untersucht werden. Dazu werden die Elektroden dauerhaft ins Gehirn der Affen implantiert.[24]

Die Forscher denken, dass die geplanten Experimente neue Erkenntnisse über bestimmte Hirnareale der Affen liefern werden, und nehmen an, dass diese Erkenntnisse zu neuen Informationen über bestimmte Hirnareale des Menschen führen können.

Wie bei den abgewiesenen Versuchen 2006/2009 beinhaltet auch das geplante Projekt Experimente, bei denen die Affen nach den Schädeloperationen – fixiert im Affenstuhl – Aufgaben lösen müssen. Beim geplanten SPCCR-Versuchsprojekt kommt allerdings hinzu, dass einigen Affen durch chirurgische Eingriffe oder Medikamente verschiedene Arten von Hirnschäden zugefügt werden sollen, um damit herauszufinden, welche Auswirkungen diese künstlich erzeugten Behinderungen auf das Lösen kognitiver und motorischer Aufgaben haben. Die Forscher wollen versuchen, mit den gesundheitlich beeinträchtigten Affen verschiedene menschliche Krankheitsbilder nachzuahmen.[25]

Häufig handelt es sich bei den verwendeten Affen um Makaken

ten Versuche nicht nur eine übermässige Würdeverletzung für die Tiere darstellen, sondern auch eine unverhältnismässige Belastung für die Affen bedeuten und folglich rechtswidrig sind. Deshalb entschied die Zürcher Tierversuchskommission gegen den Entschluss des Veterinäramtes und legte Rekurs ein. Da auch die Zürcher Gesundheitsdirektion und das Zürcher Verwaltungsgericht dem Entscheid der Tierversuchskommission entsprachen, zogen die Forscher vom INI bis vors Bundesgericht.

Das Bundesgericht vertrat in beiden Fällen ebenfalls die Meinung, dass der Nutzen des zu erwartenden Erkenntnisgewinnes, im Verhältnis zur Belastung und Würdeverletzung der Affen, zu tief sei, und wies die Beschwerden der beiden Forscher aufgrund dieser Unverhältnismässigkeit ab, wodurch die Versuche definitiv verboten blieben.[15] Damit wurde bei diesen Entscheiden, zum ersten Mal in dieser Form, ausdrücklich der Tierwürde Rechnung getragen. Obwohl der Schutz der Tierwürde bereits in der Bundesverfassung von 1999 verankert ist,[16] wurde er erst 2005 ins neue Tierschutzgesetz aufgenommen. Der Begriff der Tierwürde wird vom Tierschutzgesetz als «Eigenwert des Tieres, der im Umgang mit ihm geachtet werden muss», definiert. Artikel 3a des Tierschutzgesetzes lautet weiter: «Die Würde des Tieres wird missachtet, wenn eine Belastung des Tieres nicht durch überwiegende Interessen gerechtfertigt werden kann. Eine Belastung liegt vor, wenn dem Tier insbesondere Schmerzen, Leiden oder Schäden zugefügt werden, es in Angst versetzt oder erniedrigt wird, wenn tiefgreifend in sein Erscheinungsbild oder seine Fähigkeiten eingegriffen oder es übermässig instrumentalisiert wird.»[17]

Da der Tierwürde noch nie in dieser Form Rechnung getragen wurde und Studien dieser Art in der Vergangenheit stets bewilligt worden waren,[19] wurde von Seiten der Tierversuchsforscher überhaupt nicht mit den Negativentscheiden der Tierversuchskommission und der Gerichte gerechnet. Obwohl das Bundesgericht in seinem Urteil betonte, dass mit dem Verbot der beiden Tierversuche kein generelles Verbot von Tierversuchen mit Affen statuiert werde, sorgten die beiden Urteile in Kreisen der Tierversuchsforscher für grosse Aufregung. Die Tatsache, dass zum ersten Mal ausdrücklich die «Würde der Kreatur» eine Rolle spielte und in den Entscheid mit einfloss, bereitete so manchem Tierversuchsbefürworter Sorgen.[20]

Bildgebende Verfahren können einige Typen invasiv implantierter Hirnelektroden ersetzen

Uni und ETH Zürich planen erneut ähnliche Affenversuche

Nun wagen Kevan Martin und Dr. Valerio Mante vom INI einen neuen Versuch. Im September vergangenen Jahres gab Valerio Mante in einem Interview mit dem «Tages-Anzeiger»[21] bekannt, dass das INI, zum ersten Mal seit den nicht bewilligten Versuchen 2006/2009, wieder Grundlagenforschung mit Affen plane. Valerio Mante möchte durch diese Versuche mehr über den präfrontalen Cortex (den Teil des Gehirnes, der unter anderem für Entscheidungsprozesse wichtig ist) erfahren. Er hofft, dass diese Erkenntnisse später vielleicht einen medizinischen Nutzen haben werden.[22]

Die Kritik infolge Nutzlosigkeit von Affenversuchen wächst

Inzwischen wagen es immer mehr Forscher, sich gegen die «Goldstandard-Forschungsmethode» Tierversuch auszusprechen, und setzen sich für eine menschenorientierte Forschung ein. Eine davon ist die Neurologin Dr. Aysha Akhtar. Akhtar ist davon überzeugt, dass der Tierversuch eine schlechte Forschungsmethode ist, welche die Forschung sogar behindert.[26] Sie vertritt die Meinung, dass die neuroanatomischen und neurophysiologischen Unterschiede zwischen Affen- und Menschenhirn von so grossem Belang sind, dass die auf Tierversuchen basierende Hirnforschung mehr schadet als nützt.[27] Denn Tierversuche verursachen nicht nur grosses Leid, sondern bedeuten auch eine massive Verschwendung von Ressourcen (Zeit und Geld), die eigentlich für eine menschenorientierte Forschung eingesetzt werden müssten. Der Neurowissenschaftler und Chirurg Dr. Marius Maxwell spricht sich ebenfalls gegen Affenversuche aus[28,29] und sagt über die Parkinsonforschung: *«Da Forschung am Menschen selbst zur Tiefenhirnstimulation-Technik (A.d.R.: eine der wenigen heutigen Behandlungsmöglichkeiten von Parkinsonkranken, wobei die Tierversuchsforschung fälschlicherweise behauptet, dass wir sie Affenversuchen zu verdanken haben) bei Parkinson-Patienten geführt hat, kann man nur darauf schliessen, dass es sich bei Affenversuchen bloss um eine teure, brutal grausame, gegenstandslose Nebenvorstellung handelt.»*[30]

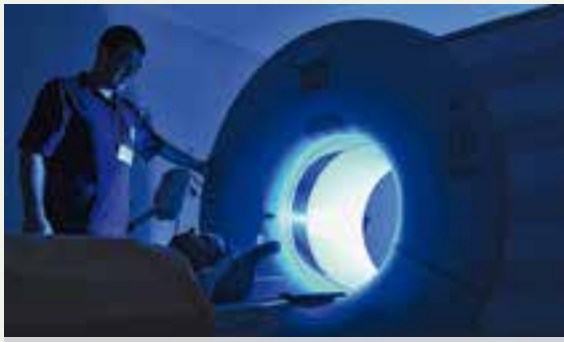
Wir benötigen Forschung, die sich am Menschen orientiert

Auch Prof. Paul Lawrence Furlong, Spezialist für bildgebende Verfahren, will sich nicht auf die Tierversuchsforschung verlassen und setzt auf tierversuchsfreie Forschung. Durch den kombinierten Einsatz tierversuchsfreier Forschungsmethoden, wie zum Beispiel In-vitro-Methoden, Mikrochips, Microdosing, bildgebende Verfahren oder klinische Forschung, ist es möglich, Forschung direkt am Menschen zu betreiben.

Prof. Furlong und die Neuroimaging-Forschungsgruppe an der Aston University betreiben neuropharmazeutische und neurophysiologische Forschung direkt am Menschen. Besonders vielversprechend ist die nichtinvasive, bildgebende Technik Magnetenzophalographie (MEG).[31] Laut Furlong und seinem Team hat MEG riesiges Potential. Prof. Furlong sagt in einem Interview über MEG: *«Wir können virtuelle Elektroden-Daten kreieren, welche einige Typen invasiv implantierter Hirnelektroden ersetzen können. Durch die Kombination von MRI (Magnetresonanztomografie) und MEG-Scans können gewaltige Mengen nützlicher Informationen darüber gesammelt werden, wie das (menschliche) Hirn funktioniert (…).»*[32]

Furlong ist der Meinung, dass es vier Gründe gibt, weshalb sich die meisten Wissenschaftler der Tierversuchsforschung, anstatt der tierversuchsfreien Forschung, zuwenden:

1. Die Ressourcen, die für eine menschenorientierte Forschung nötig wären, sind nicht verfügbar oder zugänglich.
2. Die benötigten Ausbildungsmöglichkeiten fehlen.
3. Anreize, insbesondere finanzielle Mittel, fehlen.



Dank Magnetenzephalographie erhält man direkte neurophysiologische Messungen des menschlichen Gehirns

Neben Affen werden vor allem auch Katzen, Mäuse und Ratten in der Hirnforschung eingesetzt

4. Die tierversuchsfreundliche Gesetzgebung steht der menschenorientierten Forschung im Weg.[33]

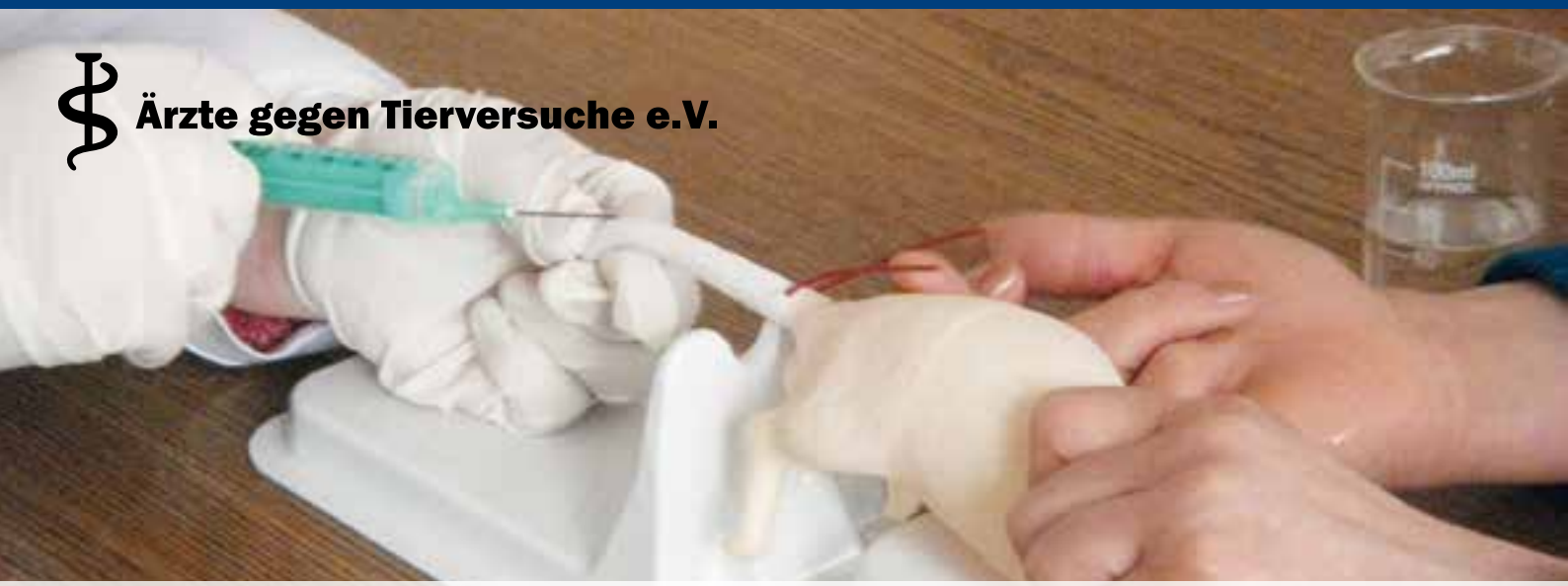
Es ist offensichtlich, dass die Tierversuchsforschung mehr schadet als nützt. Damit den Menschen, die an neurologischen oder psychischen Krankheiten leiden, wirklich geholfen werden kann, müssen alle Ressourcen, die wir aufwenden können, in die menschenorientierte Forschung investiert werden.

Das Quellenverzeichnis finden Sie unter: www.agstg.ch/quellen.html

Werden Affenversuche, bei welchen der sogenannte Affenstuhl eingesetzt wird, bald als tierschutzwidrig gelten?

Die Entwicklung des deutschen Forschers Michael Niessing vom Deutschen Primatenzentrum (DPZ) in Göttingen könnte dazu führen, dass der Einsatz des Affenstuhls künftig verboten sein wird. Niessings Entwicklung macht es möglich, dass sich die Affen während der Experimente frei bewegen können. Diese Entwicklung würde eine Belastungsverminderung für die Affen bedeuten und somit dem 3R-Prinzip entsprechen. Folglich dürfte der Einsatz des Affenstuhls gemäss dem Tierschutzgesetz nicht mehr erlaubt sein.

Foto: Fotolia.de/gaechka; 123rf.com/Denys Kuvaiev, Moreno Novello. Agricultural Research Service. 123rf.com/Özgur Coskun, Daniel Haller, Roman Sigaev, Konstantin Sutyagin, Levent Konuk. www.oipa.org



Ärzte gegen Tierversuche e.V.

Tierversuchsfrei studieren in der Ukraine

Projekt «Tiere retten mit Computern»

Seit 2008 betreibt der deutsche Verein Ärzte gegen Tierversuche ein äusserst erfolgreiches Projekt in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion, insbesondere der Ukraine. Dabei werden Universitäten mit tierversuchsfreien Lehrmitteln wie Computersimulationen, Filmen, Modellen, Laptops und Beamern ausgestattet. Im Gegenzug verpflichten diese sich, auf die entsprechenden Tierversuche im Studium zu verzichten. Bislang wurden Verträge mit den Leitern von 41 Universitätsinstituten in 15 Städten der Ukraine sowie sechs Instituten in Kirgisien und einem in Usbekistan geschlossen. Pro Jahr werden so über 47 000 Tiere wie Ratten, Frösche, Kaninchen und auch Hunde und Katzen vor einem qualvollen Tod bewahrt. Die AG *STG* hat dieses Mut machende Projekt mit 5000 Franken unterstützt.

In Ex-Sowjetländern besteht ein grosses Potential, Tierversuche im Studium durch tierversuchsfreie Lehrmethoden zu ersetzen. Viele Hochschullehrer sind gegenüber den modernen, computergestützten Lehrmethoden aufgeschlossen. Meist mangelt es nur an Informationen und Finanzmitteln. Wir schaffen auf beiden Ebenen Abhilfe. So können mit relativ einfachen Mitteln konkret Tierleben gerettet werden.

Grosses Interesse: Usbekische Studenten mit einem Hundemodell

Die an den Universitäten in diesen Ländern durchgeführten Tierversuche in der studentischen Ausbildung erschrecken nicht nur durch die hohen Tierzahlen von zum Teil über 1000 Tieren pro Kurs, sondern auch durch die Grausamkeit. So werden mit Elektroden Messungen im Gehirn von Katzen durchgeführt, an Hunden werden Operationen geübt, Fröschen wird bei vollem Bewusstsein der Kopf mit einer Schere abgeschnitten und das Rückenmark ausgebohrt, bei Ratten wird Sauerstoffmangel, bei Kaninchen Organversagen und bei Mäusen Überhitzung ausgelöst. Ratten werden mit elektrischem Strom durchströmt, oder ihnen wird das Kleinhirn oder die Schilddrüse entnommen, um die Auswirkungen zu studieren.

Diese Grausamkeiten werden oft aus alter Gewohnheit durchgeführt. In Zeiten der UdSSR gab es einen strengen Katalog an Experimenten, der abgearbeitet werden musste. Mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der Unabhängigkeit der einzelnen Länder wurden die Institutsleiter freier in der Gestaltung der Praktika. Viele blieben bei den Tierversuchen. Ratten sind billig zu züchten. Hunde und Frösche kosten gar nichts, man schickt einfach ein paar Studenten los, welche zu fangen. So war es halt immer.

Die Strategie unseres Projektes, das wir in Zusammenarbeit mit InterNICHE, dem Internationalen Netzwerk für humane Lehre, durchführen, ist es, zunächst die Institutsleiter von den modernen Lehrmitteln zu überzeugen. Dazu initiieren wir Vorführungen an den Unis. Sehr oft stossen wir dabei auf enormes Interesse.

Fotos: zur Verfügung

Gemeinsam werden dann geeignete tierversuchsfreie Lehrmittel für den jeweiligen Kurs ausgewählt. Damit Computerprogramme genutzt werden können, sind ein Laptop und ein Beamer nötig. Die Institute sind fast alle äusserst ärmlich ausgestattet.

Mit dem Vertrag, der dann bei Übergabe der Materialien unterzeichnet wird, verpflichten sich die Institutsleiter, auf die Tierversuche in dem entsprechenden Kurs dauerhaft zu verzichten. Nach ca. einem Jahr gibt es einen weiteren Besuch von uns, um den Einsatz der Materialien zu kontrollieren. Darüber hinaus sind wir in ständigem Kontakt. Die allermeisten Professoren sind sehr zufrieden und äusserst dankbar, da unsere Spenden nicht nur eine humanere, sondern auch eine modernere Lehre bieten. Unentbehrlich bei allen Aktivitäten ist unser ukrainischer Projektleiter, der Biologe Dimitrij Leporskij.

Damit der Stein noch etwas schneller rollt

Damit der Stein, den wir in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion ins Rollen gebracht haben, noch etwas schneller rollt, haben wir eine Projekt-Seite in Russisch, Ukrainisch und Deutsch eingerichtet. Bisher sind neue Interessenten über Anschreiben oder Mundpropaganda rekrutiert worden. Neben Details zu den einzelnen Instituten, mit denen wir Verträge geschlossen haben, bietet die Seite Informationen über tierversuchsfreie Lehrmethoden, Berichte von begeisterten Professoren sowie Argumente gegen Tierversuche in der Forschung. Ziel ist es, durch das Aufzeigen positiver Erfahrungen weitere Kursleiter zur Umstellung zu motivieren. Ausserdem soll die Seite Whistleblowern die Möglichkeit geben, uns zu informieren, falls die Verträge nicht eingehalten werden. Bisher gab es jedoch noch keinerlei Beschwerden. Einige Interessenten vor allem aus Russland hat die Seite bereits generiert.

Die meisten Computersimulationen und Filme stammen aus dem angloamerikanischen Raum. Englischkenntnisse sind in der Ukraine usw. aber nicht sehr verbreitet. Landessprachige Filme und Software sind ungemein wichtig, um die Akzeptanz für moderne Lehrmittel zu erhöhen und eine Umstellung auf tierversuchsfreie Kurse voranzutreiben. So haben wir die Übersetzung bzw. Produktion russischsprachiger Lehrmaterialien finanziert. Durch Pressekonferenzen und Medienberichte haben wir zudem eine Sensibilisierung der Öffentlichkeit angestossen.

Humane Ausbildung in Zeiten des Krieges

Simferopol auf der Halbinsel Krim ist unsere «beste» Stadt. Nicht weniger als acht Verträge haben wir hier geschlossen. Im Jahr 2011 hat die Nationale Universität Simferopol sogar den von unserer Vereinigung und InterNICHE verliehenen Preis für die tierfreundlichste Uni der Ukraine bekommen. Trotz der Annexion der Krim durch Russland wurde der eingeschlagene Weg nicht verlassen. Und selbst in der blutig umkämpften Ostukraine sind die gespendeten Materialien weiterhin im Einsatz. Die Universität Donezk war wegen der Kämpfe zeitweilig geschlossen, und es wurden für die Studenten Fernkurse eingerichtet, wobei unseren Multimediaprogrammen eine besondere Bedeutung zukam.

Das Projekt ist äusserst vielschichtig und aufwendig, und manchmal gibt es auch Rückschläge, wenn sich z.B. nach Verhandlungen und Vorführungen ein Dozent doch nicht entschliessen kann, auf tierversuchsfreie Lehrmittel umzustellen. Dennoch ist dies eine der wenigen Möglichkeiten, konkret Leid und Tod von Tieren zu verhindern. Ausserdem lassen wir so die Spirale der Gewalt an den Hochschulen, bei denen angehende Mediziner und Biologen auf die brutale Ausbeutung von Tieren getrimmt werden, etwas weniger schnell drehen.

Die Ärzte gegen Tierversuche danken der AG *STG* und ihren Mitgliedern für die grosszügige Unterstützung dieses lebensrettenden Projektes.

• Dr. med. vet. Corina Gericke
Ärzte gegen Tierversuche e.V.
www.aerzte-gegen-tierversuche.de

Erfolgreicher Einsatz: Projektleiter Dimitrij Leporskij überreicht Mikhail Pushkar von der Medizinischen Hochschule Vinnitsa (Ukraine) gespendete Lehrmaterialien

So war es früher: Studenten sezieren einen Frosch

Moderne Lehre setzt sich durch: Computersimulationen veranschaulichen physiologische Prozesse

Dank unseres Projektes dem Tod entronnen: Ein Frosch wird freigelassen

Dringender Hilferuf

SOFA (Save our Friends Association), Kandy, Sri Lanka

SOFA bietet allen Tieren innerhalb und um Kandy freie Kastrationsprogramme. Jede Person kann ihr Tier in der Universitäts-Tierklinik sowie in zwei Privatkliniken kostenlos kastrieren lassen. Zudem bieten wir jeden Monat vier bis fünf freie Sterilisationsprogramme an verschiedenen Orten an. In einem Kastrationsprogramm werden ca. 30 bis 40 Tiere kastriert. Nebenbei fangen wir Strassenhunde ein und kastrieren und versorgen sie, bis sie wieder an ihren Platz zurückgebracht werden können.

In unserem Tierheim versorgen wir etwa 90 Tiere. Wenn immer möglich versuchen wir für die Tiere ein Zuhause zu finden. Wir versorgen Unfalltiere und bieten Tierhaltern, die sich medizinische Hilfe nicht leisten können, kostenlose medizinische Behandlungen (Entwurmungen, Räude-Behandlungen, Impfungen etc.) an.

Seit 1990 haben wir ca. 40 000 Tiere kastriert (Hunde und Katzen). Monatlich kastrieren wir zwischen 160 und 230 Tiere, und die Anfragen nach Kastrationsprogrammen steigen. Natürlich sind wir froh über jede Anfrage, aber leider fehlt uns das Geld, um jeder Anfrage nachkommen zu können. Da sich die Preise für Futter, Medizin und Löhne in Sri Lanka in den letzten zwei Jahren fast verdoppelt haben, fällt es uns immer schwerer, im gewohnten Umfang weiterzumachen.

Jeder im Tierschutz weiss, was geschieht, wenn man ein Kastrationsprogramm aussetzen muss, und sei es nur für kurze Zeit. Die Hundepopulation vergrössert sich rapide. **Innerhalb kürzester Zeit können die Arbeit und das Geld, das man investiert hat, zunichte gemacht werden. Es ist eine Kette, die nicht abreissen darf!** Ausserdem besteht die Gefahr, dass dann auch der Staat wieder mit Tötungsaktionen beginnt. Das darf nicht geschehen.

Unser Sterilisationsprogramm läuft auf Hochtouren

Behandlung einer misshandelten Katze

Fotos: zur Verfügung

Bitte helfen Sie uns, damit das nicht geschieht!

Was wir brauchen und wie Sie helfen können:

Kastrationen: 1 Kastration = CHF 12.– Futter: 50 kg Reis = CHF 35.–
(pro Tag verbrauchen wir ca. 35 kg Reis) oder 10 kg Trockenfutter = CHF 45.–

Patenschaften: 1 Hundepatenschaft = CHF 25.– pro Monat

Medikamente: Tollwutspritzen, Staupespritzen, Ivomectin gegen Räude, Entwurmungstabletten, Antibiotika, Verbandsmaterial, Wundsalben usw.

Wir versichern Ihnen, dass alle Spenden direkt für die Tiere eingesetzt werden. In unserem Verein arbeiten alle Freiwilligen unentgeltlich, nur die einheimischen Arbeiter erhalten einen Lohn. Alle Spenden werden **sofort** an die hilfsbedürftigen Tiere weitergegeben. **Danke für jede kleine Unterstützung!**

Kontakt: Rohini de Silva, rohinats@dialogsl.net

Spendenkonto Schweiz: Tierhilfe ohne Grenzen, 8404 Winterthur
Postcheckkonto: 85-524051-7, IBAN: CH86 0900 0000 8552 4051 7, Vermerk: SOFA

Weitere Infos unter: www.hoffnungfuertiere-srilanka.net, www.sofakandy.org

AG *STG* Shop

Bücher, Broschüren, Flyer und DVDs

B01

B02

B07

B09

B23

B52

B53

V01

V02

V03

V05

Menge	Sprache	Artikel	Produkt	Artikelbeschreibung	Preis
	d	B01	Buch	Tierversuch oder Wissenschaft – Eine Wahl (Prof. Dr. med. Pietro Croce)	25.00
	d	B02	Buch	Mythos Tierversuch (Dr. Bernhard Rambeck)	15.00
	e	B03	Buch	From Guinea Pig to Computer Mouse (Nick Jukes & Mihnea Chiuia)	20.00
	d	B04	Buch	BUAV: Der Weg in die Zukunft – Massnahmen zur Beendigung von tierexperimentellen Giftigkeitsprüfungen (Dr. Gill Langley)	6.00
	d / f / i	B05	Buch	Händler des Todes – Tierversuche in Raumfahrt und Militär (Dr. Milly Schär-Manzoli)	8.00
	d / f / i	B06	Buch	Lobby – Die Erpressungsmethoden der Chemie (Dr. Milly Schär-Manzoli)	8.00
	d / f / i	B07	Buch	Holocaust – Tierversuche in der Schweiz, mit Beiträgen von Max Keller (Dr. Milly Schär-Manzoli)	15.00
	d / f / i	B08	Buch	Die Gesundheitsmafia – Die ganze Wahrheit über Krebs, Vorwort Max Keller (Dr. Milly Schär-Manzoli)	10.00
	d / f / i	B09	Buch	Kriminelle Medizin – Menschenversuche (Dr. Milly Schär-Manzoli)	15.00
	d / f / i	B10	Buch	Die gefährlichen Verbindungen – Ermittlungen im Kreise der genetischen Manipulation (Dr. Milly Schär-Manzoli)	8.00
	d / f / i	B11	Buch	Rinderwahnsinn (Dr. Milly Schär-Manzoli)	8.00
	d / f / i	B12	Buch	Apokalypse Ebola (Dr. Milly Schär-Manzoli)	8.00
	d / f / i	B13	Buch	Aids – Story (Dr. Milly Schär-Manzoli)	16.00
	d / f / i	B14	Buch	Das goldene Kalb (Dr. Milly Schär-Manzoli)	15.00
	d / f / i	B15	Buch	Die Vivisektion – Tierversuche im Laufe der Jahrhunderte, Vorwort Max Keller (Dr. med. Gennaro Ciaburri)	10.00
	d	B17	Buch	Wissenschaft ohne Grenzen – Ärzte gegen Tierversuche (Kongress der ILÄAT in Zürich) AG *STG* / ATRA	15.00
	d	B18	Buch	Für die Tiere ist jeder Tag Treblinka (Charles Patterson)	20.00
	d / f / i	B19	Buch	Hinter geschlossenen Türen – Der Psychiatrie-Missbrauch (Karen Milnor-Fratini)	8.00
	d	B20	Buch	Gesetzmässige Giftigkeit – Einführung (Dr. Massimo Tettamanti)	8.00
	d	B21	Buch	Gesetzmässige Giftigkeit 2 (Dr. Massimo Tettamanti)	8.00
	d	B22	Buch	Humanmedizin ohne Tierversuche: Die Ärzte haben das Wort (AG *STG* / ATRA)	8.00
	d	B23	Buch	Was Sie schon immer über Tierversuche wissen wollten (Dr. med. vet. Corina Gericke und Astrid Reinke et al.)	18.00
	d	B50	Broschüre	Tierversuche aus kritischer Sicht (Dr. Ch. Anderegg, Dr. Cohen, Dr. Kaufmann, Dr. Ruttenberg und Fano)	kostenlos
	d / f / i	B52	Broschüre	Fragen und Antworten zum Thema Tierversuche (bis 3 Stück kostenlos)	kostenlos
	d / f / i	B53	Broschüre	Die Medizin der Zukunft - Die Möglichkeiten der tierversuchsfreien Forschung (bis 3 Stück kostenlos)	kostenlos
	d / f / i	F01	Flyer	Verschiedene Flyer gegen die Vivisektion	kostenlos
	d / f / i	F02	Flyer	Macht Licht im Dunkeln der Vivisektion – Covance schliessen	kostenlos
	d / f / i	F03	Flyer	Macht Licht im Dunkeln der Vivisektion – Close HLS	kostenlos
	d / f / i	F04	Flyer	Affenversuche abschaffen!	kostenlos
	d / f / i	F05	Flyer	Ist der Mensch … ein Schwein, eine Ratte oder ein Esel?	kostenlos
	d / f / i	F06	Flyer	Tierversuche aus medizinisch-wissenschaftlicher Sicht	kostenlos
	d	F07	Flyer (Kids)	Bist du auch ein Tierfreund?	kostenlos
	d / f / i	F08	Flyer	Wussten Sie, dass …	kostenlos
	d / f / i	F09	Flyer	Ärzte als Vorbilder – Fortschritte in der Medizin dank mutiger Selbstversuche	kostenlos
	d / f / i	F10	Flyer	Wissen Sie, wie viel Blut an Ihrer Kosmetik klebt?	kostenlos
	d	V01	DVD	«Tod im Labor» (Ärzte gegen Tierversuche)	15.00
	d	V02	DVD	Covance: Vergiftet für den Profit	15.00
	d	V03	DVD	Covance USA 2005	15.00
	d	V05	DVD	«Der Zeuge»	15.00

Diverse Artikel

Menge	Sprache	Artikel	Produkt	Artikelbeschreibung	Ø Grösse	Preis
	d / f / i	Z01	Zeitschrift	Alle Ausgaben ab Nr. 4		10.00
	d	Z02	Key Holder	AG *STG* (Schlüsselanhänger)		4.00
	d	Z03	Kugelschreiber	AG *STG*		3.00
	d	Z04	Feuerzeug	AG *STG*		3.00
	d / f / i	Z05	Baumwolltasche	«Ich trage Verantwortung und sage Nein zu Tierversuchen!» Farbe: schwarz		6.00
	d / f / i	Z06	Baumwolltasche	«Ich trage Verantwortung und sage Nein zu Tierversuchen!» Farbe: dunkelblau		6.00
	d / f / i	Z07	Pflastermäppchen	Für die Abschaffung aller Tierversuche! (10 Pflaster)	9 x 9 cm	3.00
	d	T01	T-Shirt	«Wehrt euch gegen Tierversuche!» Farbe: türkis (nur 30° waschen)	S / M / L / XL	10.00
	d	T02	T-Shirt	«Affenversuche abschaffen!» Farbe: schwarz	S / M / L / XL	15.00
	d / f / i	T03	T-Shirt	«Für die Abschaffung aller Tierversuche!» 3-sprachig, Farbe: schwarz, Frauen	XS/S/M/L/XL	20.00
	d / f / i	T04	T-Shirt	«Für die Abschaffung aller Tierversuche!» 3-sprachig, Farbe: schwarz, Männer	S/M/L/XL/XXL	20.00
	d / f	K01	Protestkarte	Air France fliegt Affen in die Hölle		kostenlos
	d / f / i	K02	Protestkarte	An den SNF – Keine Mäuse für Tierversuche!		kostenlos
	d / f / i	K03	Protestkarte	An das BVet – Ständig steigende Tierversuchszahlen: Empörend!		kostenlos
	d	K20	Postkarte	Tote Katzen im Versuchslabor		kostenlos
	d / f / i	K21	Postkarte	Medizinischer Fortschritt dank Tierversuchen?		kostenlos
	f	A01	Aufkleber/Postkarte	«J'accuse» (witterungsbeständig)	10 × 15 cm	3.00
	f	A02	Aufkleber	«J'accuse» (witterungsbeständig)	10 × 15 cm	3.00
	d	A03	Aufkleber/Postkarte	«Wehrt euch gegen Tierversuche» (witterungsbeständig)	10 × 15 cm	3.00
	d	A04	Aufkleber	«Macht Licht im Dunkeln der Vivisektion» (witterungsbeständig)	10 × 15 cm	3.00
	d / f / i	A06	Aufkleber	Ich bin gegen Tierversuche! (Motiv Hund) 10 Stück	10 × 15 cm	3.00
	d / f / i	A07	Aufkleber	Ich bin gegen Tierversuche! (Motiv Katze) 10 Stück	10 × 15 cm	3.00
	d / i	A08	Briefaufkleber	«Tierversuche abschaffen!» 20 Stück	4 × 4 cm	3.00
	d / f / i	A09	Aufkleber	Keine Tierversuche für («Botox»-)Kosmetika! 10 Stück	7,5 × 10,5 cm	3.00
	d / f / i	A10	Aufkleber	«Wissen Sie, wie viel Blut an Ihrer Kosmetik klebt?» 10 Stück	7,5 × 10,5 cm	3.00
	d	P01	Poster	Affenversuche abschaffen!	A2	2.50
	d	P02	Poster	«Es ist unrecht, einen Menschen zu töten, und es ist ebenso unrecht, ein Tier zu töten!»	A2	2.50
	d	P03	Poster	Weisst du, wie sich Sterben im Labor anfühlt?	A2	2.50
	d	P04	Poster	Fortschritt durch Tierversuche ist wie Frieden durch Atombomben!	A2	2.50
	d	P05	Poster	Wer glaubt, durch Quälen und Töten von Tieren …	A2	2.50
	d	P06	Poster	Alle 5 Poster inkl. Porto und Verpackung	A2	20.00

P01

P02

P03

P04

A03

A06

A07

A08

A10

Z06

P05

A01/02

A04

Z07

Z03

Z02

Z04

T01

T02

T03 (Frauen Shirt körperbetont)

A09

Buttons

Menge	Sprache	Artikel	Produkt	Artikelbeschreibung	Ø Grösse	Preis
	d	D01	Button	Affenversuche abschaffen!	5,5 cm	3.00
	d / f / i	D02	Button	Stoppt Tierversuche!	5,5 cm	3.00
	d / f / i	D03	Button	Tierversuche? Nein danke!	5,5 cm	3.00
	d	D07	Button	Stoppt alle Tierversuche	5,5 / 3,5 cm	3.00
	d / f / i	D08	Button	Stoppt Tierversuche	5,5 cm	3.00
	d	D10	Button	Alles, was lebt, ist dein Nächster	5,5 cm	3.00
	d	D11	Button	Rassismus beginnt, wenn Mensch denkt …	5,5 cm	3.00
	d / f / i	D13	Button	Ich bin gegen jeden Tierversuch! (Motiv Hund)	5,5 cm	3.00
	d / f / i	D14	Button	Ich bin gegen jeden Tierversuch! (Motiv Katze)	5,5 cm	3.00
		D15	Button	Tatze	5,5 cm	3.00
	d	D16	Button	Artgerecht ist nur die Freiheit	5,5 cm	3.00
	e	D17	Button	Born to be free	5,5 / 3,5 cm	3.00
		D18	Button	Faust und Pfote	5,5 / 3,5 cm	3.00
	d	D19	Button	Mord, Lustmord Tierversuch	5,5 / 3,5 cm	3.00
	d	D20	Button	Liebe wärmt besser als Pelz	5,5 / 3,5 cm	3.00
		D21	Button	Ratte	5,5 cm	3.00
	d	D22	Button	Tiere sehen dich an	5,5 cm	3.00
		D23	Button	Ratte	5,5 cm	3.00
	d	D24	Button	Mein Herz schlägt für Tiere (Motiv Delphin)	5,5 cm	3.00
	d	D25	Button	Mein Herz schlägt für Tiere (Motiv Hase)	5,5 cm	3.00
	d	D26	Button	Mein Herz schlägt für Tiere (Motiv Katze)	5,5 / 3,5 cm	3.00
	d	D27	Button	Ich esse keine Menschen	5,5 / 3,5 cm	3.00
	d	D28	Button	Ich esse keine Tiere	5,5 / 3,5 cm	3.00
	d	D30	Button	Widerstand braucht Phantasie	5,5 cm	3.00
	d	D32	Button	Frohe Weihnachten …	5,5 cm	3.00

D01

D02

D03

D07

D08

D10

D11

D13

D14

D15

D16

D17

D18

D19

D20

D21

D22

D23

D24

D25

D26

D27

D28

D30

D32

Lieferung erfolgt gegen Rechnung, zzgl. anfallender Portokosten. Sie erleichtern uns die Arbeit, wenn Sie auf allen Coupons, Einzahlungsscheinen, etc. gut leserlich und in Blockschrift schreiben und Ihre Adresse nicht vergessen. Vielen Dank!

Rechnungsanschrift:	Lieferanschrift (falls abweichend):
Name / Vorname	Name / Vorname
Strasse / Nr.	Strasse / Nr.
PLZ / Ort	PLZ / Ort

Bestellung einsenden an: **AG *STG*** • Brisiweg 34, CH-8400 Winterthur oder E-Mail an: office@agstg.ch

Mitgliedsantrag AG *STG*

Mir reicht's! Tierversuche gehören abgeschafft.
Darum möchte ich die Arbeit der AG *STG* unterstützen:

☐ **Hiermit beantrage ich die Gönner-Mitgliedschaft** bei der **AG *STG*** und unterstütze Sie mit einem regelmässigen Beitrag. Als Gönner-Mitglied erhalte ich im Jahr 4 Ausgaben der Zeitschrift «Albatros» und die aktuellen Mailings.

Jahresbeitrag: Erwachsene	CHF 100.–/Euro 75.–
Schüler/Studenten	CHF 30.–/Euro 25.–

☐ Ich möchte aktiv bei der **AG *STG*** mitmachen! Bitte senden Sie mir das Aktivistenformular.

☐ Wir sind ein Verein und möchten offizielles, stimmberechtigtes Mitglied der **AG *STG*** – Dachverband der Antivivisektion – werden. Wir beantragen hiermit die Aufnahme in die **AG *STG*** und versichern, mit den Zielen der **AG *STG*** konform zu gehen. (Bitte unter Einsendung der Statuten)

☐ Ich abonniere das «Albatros» für CHF 25.–/Euro 25.– pro Jahr.

☐ Frau ☐ Herr ☐ Organisation

Name

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Land

E-Mail

Bitte das Gewünschte ankreuzen, Ihre Adresse einfügen und per Briefpost senden, faxen oder mailen an:

AG *STG*
Brisiweg 34, CH-8400 Winterthur
Fax +41 (0)52 213 11 72
E-Mail office@agstg.ch

Die Schweiz braucht mehr «Albatros»-LeserInnen!

Verlangen Sie «Albatros» zum Verteilen und Auslegen! Kostenlos

Name

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Anzahl

Ein sinnvolles Geschenk: «Albatros»! Ich verschenke ein Jahresabo «Albatros» zu CHF/Euro 25.– an:

Name

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Land

Rechnung senden an:

Name

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Land

Bitte Ihre Adresse einfügen und per Briefpost senden, faxen oder mailen an:
AG *STG* • Brisiweg 34 • CH-8400 Winterthur • Fax +41 (0)52 213 11 72 • E-Mail office@agstg.ch

Bonaduz, 11. September 2014, Medienmitteilung der AG *STG* – Aktionsgemeinschaft *Schweizer Tierversuchsgegner* – www.agstg.ch

Verdeckte Recherche im Max-Planck-Institut Tübingen

Erneut grausame Tierversuche aufgedeckt

Am Max-Planck-Institut in Tübingen werden, wie gestern in der Sendung «Stern TV» aufgedeckt wurde, grausame Experimente mit Affen durchgeführt. Um der Öffentlichkeit aufzuzeigen, was dort passiert, hatte ein Tierschützer 6 Monate als Tierpfleger mitgearbeitet und den Alltag der Affen mit der Kamera festgehalten. Auf den Schock-Aufnahmen sieht man ganz klar grausame Tierquälereien.
Die AG *STG* (Aktionsgemeinschaft *Schweizer Tierversuchsgegner*) kritisiert schon lange die grausamen Zustände in Tierversuchslabors und fordert endlich eine ernsthafte politische Diskussion über die Tierversuchsforschung.

Was auf den Aufnahmen der Organisationen Soko-Tierschutz und BUAV zu sehen ist, ist erschütternd. Man sieht blutverschmierte Affen mit offenen Wunden, Tiere, die sich übergeben, apathische Affen und solche, die sich vollkommen verhaltensgestört nur noch stereotyp bewegen. Affen werden stundenlang auf sogenannte Primatenstühle gefesselt. Auf diesen Stühlen werden ihre Köpfe mit Schrauben fixiert, damit sie sich nicht bewegen können. Die Versuche dienen der Grundlagenforschung, um dabei die Wahrnehmungen und das Gedächtnis der Primaten zu erforschen. Dabei müssen die Affen z.B. Aufgaben am Bildschirm lösen. Nach Angaben des Max-Planck-Instituts (MPI) seien die Tiere dabei unter mässiger Belastung und würden artgerecht gehalten. Doch Transparenz scheint kein Thema zu sein. Ein SWR-Reporter versuchte wochenlang vergeblich, einen Termin bei den Hirnforschern des Max-Planck-Instituts in Tübingen zu erhalten.

In den Aufnahmen sieht man, dass ein Affe betäubt auf den Stuhl gefesselt wird. Vermutlich hatte er sich davor zuviel gewehrt. Als er dann aufwacht, gerät er völlig in Panik. Ebenfalls hat der Tierpfleger dokumentiert, dass Affen, um deren Zusammenarbeit zu erzwingen, über mehrere Tage nichts zu trinken bekommen. Ein vor kurzem operierter Affe versuchte sich das Implantat aus dem Schädel zu reissen, und ein weiterer Affe wurde durch eine Infektion infolge des Implantats halbseitig gelähmt.

«Wenn ich diese Aufnahmen sehe, bin ich fassungslos, und es macht mich wütend, dass Forschung aus dem Mittelalter im 21. Jahrhundert immer noch Alltag ist. Muss man mit den heutigen bildgebenden Verfahren usw. immer noch Köpfe aufbohren und zersägen, um einen Einblick in sie zu erhalten?» fragt Andreas Item, der Geschäftsführer der AG *STG*, und kritisiert scharf: *«In der Öffentlichkeit behaupten Universitäten und Hochschulen immer wieder, dass ihre Versuche quasi «human» seien. Doch diese Aufnahmen zeigen einmal mehr die grausamen Schrecken in den Labors. Und das sogar noch für sinnlose Experimente der Grundlagenforschung!»*

Solche Bilder müssen zu einem Umdenken führen. Rechtfertigt Neugier wirklich jegliche Tierversuche, oder müsste eine echte Güterabwägung zwischen den Interessen von Mensch und Tier stattfinden? Insbesondere in der Grundlagenforschung, bei der nach keinem medizinischen Erfolg geforscht wird und die Jahrzehnte ohne nachweisbaren Nutzen stattfinden kann, stellt sich diese Frage. Es müssen klare gesetzliche Regelungen gemacht werden, ob man wirklich ungeachtet des verursachten Leids weiterhin alle möglichen und unmöglichen Fragen zu beantworten versuchen darf – bzw. es müssen ethische und wissenschaftliche Grenzen gezogen werden.

Tierversuchsergebnisse sind zu über 92 % nicht auf Menschen übertragbar. Deshalb warnt die AG *STG* schon lange vor den enormen Risiken und Gefahren des Tierversuchs und setzt sich für eine innovative und für Patienten nützliche Forschung ein, die mittels Bevölkerungsstudien, Zellforschung, Computersimulationen und Biochips zu relevanten medizinischen Erkenntnissen gelangt.

Fotogalerie aus dem Max-Planck-Institut:
www.stern.de/tv/sterntv/aufnahmen-eines-tierschuetzers-bilder-aus-dem-tierversuchslabor-des-max-planck-instituts-in-tuebingen-2137030.html

Video: **http://aerzte-gegen-tierversuche.de/de/bilder/videos/461-das-leid-der-affen**

Foto: Soko Tierschutz

Das Tier und wir

Stiftung für Ethik im Unterricht

15 Minuten vor Unterrichtsbeginn treffen die Tierethiklehrerin und ihr Hund im Schulzimmer ein, wo sie von der Lehrkraft freundlich begrüsst werden. Nachdem sie sich eingerichtet haben, treffen auch schon die Schüler und Schülerinnen ein. Der Hund, der brav auf seiner Decke liegt, beobachtet die eintretenden Kinder interessiert – er weiss, dass er sie bald begrüssen und viele Streicheleinheiten geniessen darf.

Doch zuerst werden die Kinder angehalten, sich zu setzen. Viele Kinder haben keine Erfahrung im Umgang mit Hunden. Deshalb lernen sie zuerst ein paar wichtige Verhaltensregeln, damit die Begegnung für beide Seiten angenehm und sicher vonstatten gehen kann. Der persönliche und direkte Kontakt mit dem Hund ist für die Kinder und Jugendlichen ein herzöffnendes Erlebnis und macht den Einstieg ins nicht so einfache Thema «Tierschutz und Tierethik» leicht und freudvoll.

In zwei Gruppen beantworten danach die Schüler und Schülerinnen in Mindmap-Form auf zwei A3-Blättern die Fragen «Welche Gefühle kennst du?» und «Wie möchtest du von andern Menschen behandelt werden?» Beim nachfolgenden Vergleich mit Tieren erkennen die Kinder schnell, dass wir eigentlich gar nicht so verschieden sind – Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse sind bei Mensch und Tier ziemlich ähnlich.

Auf dieser Basis werden verschiedene Tierschutz-Themen wie Umgang mit Haustieren, Zirkus und Zoo, Pelz, Massentierhaltung, Tierversuche usw. genau beleuchtet und betrachtet. Mit Hilfe von altersgerechten Kurzfilmen werden die Kinder und Jugendlichen über die aktuellen Zustände informiert. Damit sich die Schülerinnen und Schüler mit den Themen vertieft auseinandersetzen, sich eigene Gedanken machen und eine eigene Meinung bilden können, gestalten sie in der Zwischenwoche je nach Alter Mindmaps oder Plakate (siehe Bilder auf dieser Doppelseite).

Selbstverständlich werden nur Bereiche thematisiert, auf die die Kinder im entsprechenden Alter auch Einfluss nehmen können. In der zweiten Doppellektion geht es nämlich genau darum: «Wie kann ich mit meinem (Konsum-)Verhalten dazu beitragen, dass sich die Situation der Tiere verbessert? Wo kann ich aktiv Tierleiden verhindern oder zumindest nicht unterstützen?»

Die Lösungen werden gemeinsam erarbeitet – die Umsetzung jedoch liegt in der Eigenverantwortung jeder einzelnen Schülerin und jedes einzelnen Schülers.

Schülerzeichnungen zum Thema «glückliche Tiere»

Schülerzeichnungen zum Thema «traurige Tiere»

Auseinandersetzung mit Tierschutzthemen in der Vertiefungsarbeit

Das Tier + wir
Stiftung für Ethik im Unterricht

Geschäftsleitung / Sekretariat
Bruster 5, 8585 Langrickenbach
+41 (0)71 640 01 75
office@tierundwir.ch
www.tierundwir.ch

Unser Spendenkonto: BEKB 30-106-9, IBAN: CH50 0079 0042 9238 0049 7 Alle Spenden sind steuerlich absetzbar, da wir gemeinnützig sind.

Erfreulicherweise benötigen die Kinder kaum Hilfe beim Finden der Lösungen. Indem sie sich in die Lage der Tiere versetzen, wissen sie sehr genau, was sich diese wünschen würden.

Damit der Tierethikunterricht nachhaltig ist, wird der Lehrkraft im Anschluss an die zwei Doppellektionen diverses Unterrichtsmaterial zur Verfügung gestellt, das ihr die Vertiefung der Thematik ermöglicht.

Das Angebot von «Das Tier + wir – Stiftung für Ethik im Unterricht» wurde im Jahr 2002 von Frau Erica Kalika Blöchlinger ins Leben gerufen. Zusammen mit ein paar ihrer ehemaligen Schülerinnen aus ihrem Raum der Stille in Bern gründete sie den Verein, den sie im Jahr 2006 in eine Stiftung umwandelte. Seit nunmehr 12 Jahren finanziert sie den für Schulen kostenlosen Tierethikunterricht mit ihrem Privatvermögen und leistet damit einen nachhaltigen und überaus wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung der nächsten Generationen. Zusätzlich zum kostenlosen Tierethikunterricht erhält jedes Kind eine der Stiftungspublikationen. Die liebevoll illustrierte Geschichte «Tiere brauchen deine Hilfe» erhalten die Kinder der Unterstufe und das informative Tierschutzhandbuch «Wusstest du, dass …?» die Schülerinnen und Schüler der Mittel- und Oberstufe.

Das Angebot steht allen Schulen und Bildungsinstitutionen in der Schweiz offen. Um eine Tierethiklehrerin einzuladen, finden interessierte Lehrkräfte auf der Homepage der Stiftung **www.tierundwir.ch** ein Formular zum Ausfüllen, oder sie können sich per E-Mail oder telefonisch bei der Geschäftsleitung melden.

Mit einer Spende und der Weiterempfehlung unseres Angebots helfen Sie mit, dass noch viele Schulklassen in den Genuss der Tierethiklektionen kommen können und die Kinder und Jugendlichen für die Tiere sensibilisiert werden.

Wir danken der AG *STG* sehr herzlich für ihre grosszügige finanzielle Unterstützung.

• Maya Conoci
Geschäftsführerin und
Tierethiklehrerin

Interessiert machen die Kinder mit beim Unterricht

Gruppenarbeit «Plakat»

Tiere schützen macht glücklich

Teilzeit-Stellenangebot Westschweiz

Die Stiftung für Ethik im Unterricht – Das Tier + wir (www.tierundwir.ch) expandiert in die Westschweiz und sucht für die französischsprachige Region eine Tierethiklehrerin / einen Tierethiklehrer.

Wir erwarten:
- **Französisch und Deutsch sprechend (bilingue) für die Westschweiz**
- **Wohnhaft in der Westschweiz**
- **LehrerIn oder andere pädagogische Ausbildung / Erfahrung**
- **VeganerIn / VegetarierIn**
- **Grundwissen Tierschutz / -recht / -ethik und Interesse daran**
- **Sympathisches und diplomatisches Auftreten**
- **Wortgewandtheit und Freude am undogmatischen Austausch mit SchülerInnen**
- **Mobilität (Auto)**
- **Zeitliche Flexibilität**

Wir bieten:
- **Zeitgemässen Lohn**
- **Schulung für den Einsatz in den verschiedenen Klassenstufen**
- **Einführung in die Stiftungsabläufe**
- **Unterrichtsmaterial**
- **Vermittlung von Einsätzen in Schulen**

Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme mit unserer Geschäftsleiterin Maya Conoci, office@tierundwir.ch oder Tel. 071 640 01 75

Das Tier + wir – Stiftung für Ethik im Unterricht, Bern
Geschäftsstelle: Bruster 5, 8585 Langrickenbach, Tel. 071 640 01 75, office@tierundwir.ch, www.tierundwir.ch

SALÜ KIDS UND TEENS

«Wer hat Angst vor dem bösen Wolf?» Der Wolf ist ein Raubtier, aber er ist keine Bestie, sondern ein wichtiger Bestandteil unserer Natur. In vielen Märchen und grausamen Geschichten wird der Wolf als böse dargestellt. Doch der Wolf ist nicht böse, sondern ein scheues und soziales Tier – und ein intelligenter Jäger. Aber wegen der negativen Berichte in den Zeitungen haben es die Wölfe sehr schwer bei uns, dies obwohl Menschen keine Angst vor dem Wolf haben müssen.
Ich wünsche dir viel Vergnügen beim Lesen.

Heulende Grüsse
Eure Mausi

Welpen geniessen die Narrenfreiheit

Die Wölfin ist eine sehr fürsorgliche Mutter

Wölfe

Die Vorfahren der Hunde

Ein Wolfsrudel ist eine Wolfsfamilie. Das Rudel besteht im Normalfall aus dem Elternpaar und 5 bis 10 Jungen. Wenn das Beuteangebot gross ist oder es Vorteile für die Jagd bringt, dann werden in einem Rudel auch manchmal Verwandte aufgenommen. Alle im Rudel beteiligen sich an der Aufzucht der Jungen und soweit möglich an der Jagd. Ausser natürlich die Welpen – diese geniessen es, rumzutollen und viel Neues zu lernen.

Ein Wolfsrudel benötigt für sich ein grosses Jagdrevier von 200 bis 300 km². Wölfe können fast überall leben, gerne haben sie aber, wenn es viel Wald hat. Denn im Wald hat es mehr Beutetiere, und es gibt mehr Möglichkeiten, sich zu verstecken. Denn Wölfe sind sehr scheu und haben gerne ihre Ruhe. In freier Wildbahn werden Wölfe bis zu 13 Jahre alt.

Wie eine Wolfsfamilie entsteht

In Europa leben heute geschätzt bis zu 20 000 Wölfe. In der Schweiz nur ungefähr 25. Eine richtige Wolfsfamilie gibt es bei uns nur im Calandagebiet in Graubünden. Die Paarungszeit findet im Spätwinter statt. Nach etwa zwei Monaten werden vier bis sechs Welpen geboren. Diese sind nur etwa ein halbes Kilo schwer und bei der Geburt blind und taub. Die Wolfsmama kümmert sich dann liebevoll um die Jungen und gibt ihnen Muttermilch. Schon bald beginnt die Lehrzeit, und sie gehen mit auf Streifzüge. Noch nicht ein Jahr alt, sind sie schon fast erwachsen und helfen voll mit bei der Jagd. In diesem Alter verlassen die männlichen Jungwölfe meistens bereits das Rudel und suchen sich eine Wolfsdame für das Gründen einer eigenen Familie. Dies ist nicht immer so einfach, denn dazu brauchen sie auch ein eigenes Jagdrevier.

Fotos: 123rf.com/designpics, Eric Lloyd Smith, Tami Freed, Irantzu Arbaizagoitia, Rossella Apostoli, lightpoet, Ewan Chesser

Wölfe verbringen viel Zeit mit Beobachten

Herdenschutzhunde inmitten «ihrer» Schafe

Ein Wolf auf Streifzug

Zwei Wölfe zeigen sich ihre Zuneigung

Eine Wölfin mit Welpe schläft vor dem Eingang zum Bau

Raffinierte Jäger

Wölfe bevorzugen als Nahrung Hirsche, Gemsen, Rehe und Wildschweine. Sie suchen sich wenn möglich schwache, kranke und alte Tiere als Jagdbeute. Die Jagd beginnt aber nicht mit dem Jagen, sondern mit dem Aufspüren und ausführlichen Beobachten. Dabei werden die Risiken für sich selbst abgeschätzt und die schwächeren Tiere erkannt. Nur wenn sich die Wölfe ziemlich sicher sind, dass die Jagd ein Erfolg wird, greifen sie an. Dann geht alles sehr schnell, und die Beute wird oft schon mit einem Biss erlegt. Erfahrene Wölfe und Wolfsrudel haben auch manche interessante Jagdtaktik entwickelt. Immer geht es dabei darum, mit möglichst wenig Aufwand und Risiko das Essen für die Familie zu besorgen.

Eine Gefahr für den Menschen?

Nicht immer betrachtete der Mensch den Wolf als seinen Feind. Im Gegenteil. Die frühen Menschen ernährten sich teilweise von Fleisch, das sie den Wölfen nach deren erfolgreicher Jagd «stahlen». Danach lernten die Menschen von den Wölfen viel über das Jagen. Später wurden sie dann Jagdpartner. Doch als die Menschen sesshaft wurden und anfingen, sogenannte Nutztiere zu züchten, änderte sich alles. Die Menschen mussten nun lernen, die Tiere vor den Wölfen zu beschützen. Daraus entstand die Tradition der Schafhirten und Hirtenhunde. Seit einigen Jahrzehnten aber lassen die Menschen die Schafe immer öfter wochenlang ganz alleine auf den Alpen und Weiden. Dies ist tierschutzwidrig. Denn in der Schweiz sterben etwa 4000 Schafe während dieser Zeit infolge Krankheiten und Unfällen. Dies bedeutet oft einen langsamen und schmerzhaften Tod. Im Gegensatz dazu werden in der Schweiz derzeit jährlich etwa 200 Schafe von Wölfen getötet. Dies sieht zwar grausam aus, es ist aber «wenigstens» ein schneller Tod. Die Lösung dieses Problems ist gut möglich: Zurück zur Tradition des Schafehütens! Auf der Alp Ramotz, mitten im Jagdgebiet der Calandawölfe, wird dies erfolgreich vorgemacht.

Der Wolf ist ein wichtiger Teil unserer Welt

Jahrzehntelang behaupteten die Jäger, dass man jagen müsse, weil sich sonst die Wildtiere zu stark vermehren würden. Abgesehen davon, dass dieses Argument längstens widerlegt ist, zeigt sich jetzt im Kampf vieler Jäger gegen den Wolf ihr wahres Anliegen. Der Wolf ist ein unerwünschter Jagdkonkurrent. Wenn der Wolf, so wie es in der Natur üblich ist, Wildtiere reisst, dann haben die Jäger weniger Wild zum Schiessen. Jagen die Jäger also doch nur aus Lust und Spass?

Ich möchte für den Wolf «eine Lanze brechen» – und dies obwohl Wölfe, wenn sie kein Grosswild zum Jagen finden, auch uns Mäuse fressen! In der Schweiz hat es genügend Platz für Wölfe – auch wenn man dabei einige Probleme lösen muss, denn Wölfe sind Raubtiere und keine Kuscheltiere. Aber sie sind enorm wichtig für das Ökosystem. Sie helfen mit, eine gesunde Tierwelt und Artenvielfalt zu erhalten. Wölfe sind keine Gefahr für Menschen. Und vergesst nicht: Eure lieben Freunde, die Hunde, stammen von den Wölfen ab.

Monique und Sara spielen mit Saras Armband

Spannende Wochen der «Bambine»

Ein glückliches Leben im Parco dell'Abatino

Es war ein langer und ereignisreicher Sommer im Abatino, der voller Überraschungen steckte. Spezielle Wochen für die «Bambine» (Mädchen) waren dabei die Kurse (siehe unten), deren Teilnehmer sie interessiert beobachteten. Sie bewunderten die lebendigen Farben eines Kleidungsstückes, schlichen ein glitzerndes, baumelndes Armband an, vergnügten sich beim Versuch, Brillen von zerstreuten Teilnehmern zu stehlen oder ein farbiges Handy zu entwenden. Mit offenem Mund bewunderten sie einen Fotoapparat. Sie lernten auch viele neue Düfte und Geschmäcke kennen.

Im letzten Sommer hatten wir theoretische sowie praktische Ausbildungskurse zur Leitung von Refugien und Rehabilitationszentren durchgeführt. Diese organisierten wir von «Vitadacani onlus» im Parco Funistico in Piano dell'Abatino. Es gab drei Kurse (vom 6. bis 12. Juli, vom 19. bis 26. Juli und vom 2. bis 9. August 2014).

Das Ziel dieser Wochen war zum einen, Gelder für den Unterhalt der «Bambine» zu sammeln. Auch machten wir damit den wunderschönen Park, in welchem sie geschützt leben können, bekannter. Zudem wurden die Teilnehmer für die Realisierung und Leitung von Refugien für Tiere ausgebildet (Pflege von wilden, verletzt aufgefundenen Tieren, damit diese wieder in ihr Habitat entlassen werden können; Pflege von exotischen Tieren, die – oft illegal – in unserem Land gestrandet sind; Pflege von geretteten «Versuchs-» und «Nutztieren», welche aus Labors oder vor der Fleischindustrie gerettet wurden).

Gruppenfoto der Teilnehmer im August-Kurs

Die «Bambine» genossen diese spannende Abwechslung und die rege Aufmerksamkeit, die sie erhielten. Die volle Aufmerksamkeit der ehrenamtlichen Mitarbeiter war nur für sie – die Königinnen des Parks – da. Wenn man geduldig war, konnte man sie in Ruhe beobachten. Auf Zehenspitzen, um sie nicht zu stören, haben die Kursteilnehmer gelernt, sie leise mit ihren Namen zu rufen und sie in der Gruppe zu unterscheiden.

Erlebnisse und Einblicke in das Leben der «Bambine»

Monique lockert meine Haare auf. In Wirklichkeit ist ihr Ziel jedoch ein anderes – sie will meine Haarspange ergreifen. Sie ist immer sehr neugierig auf die silbernen Haarspangen. Diese glänzen bewundernswert im Sonnenlicht. Als es nicht so einfach klappt, versucht Monique sie aus meinen Haaren zu reissen, und sie bedroht mich dabei mit ihrem Mund – so halt, wie nur sie es machen kann :-). Hinter ihr schaut klammheimlich **Andy** (auch ein Weibchen) diesem Spiel zu. Dabei kratzt sie genüsslich ihren Fuss, als ob nichts wäre. Wenn man sie ansieht, schaut sie gleich woanders hin und tut so, als ob sie uns nicht bemerkt hätte. Jedoch ihre Neugier ist stärker: Auf leisen Sohlen kommt Andy uns immer näher.

Shiva scheint in ihren Gedanken verloren. Sie sieht so aus, als ob sie in ihrem Gedächtnis etwas suchte. Vielleicht erin-

Fotos: zur Verfügung

Monique nähert sich vorsichtig den Besuchern

Viola untersucht etwas, das wir mitgebracht haben. Sie ist sehr neugierig und untersucht alles

Viola wartet auf das Essen.
Sie ist die Chefin und isst immer als erste

nere ich sie an jemanden aus ihrem vergangenen Leben, jemanden, den sie aus der Ferne kennt? Sie zieht eine Augenbraue hoch und sieht mich irgendwie finster und fragend an. Dabei bewegt sie sich majestätisch langsam den Bäumen und Brettern in der Voliere entlang. Plötzlich rennt sie hoch hinauf und beobachtet uns von dort oben. Sie sieht wirklich wie Shiva – der Gott – aus und schaut, wie wenn irgendein gemeines Wesen sie aus den herrlichen Urwäldern oder aus dem ruhigen Tempel herausgerissen und bis hierher verschleppt hätte. Und so beobachtet sie mich nachdenklich, ob ich nicht irgendwo in ihrer Erinnerung vorkomme.

Dann plötzlich während dieses magischen Augenblickes kommt **Viola** und «zerstört» alles :-). Wie immer schreit sie laut, und alle «Bambine» hören mit der Tätigkeit, mit welcher sie gerade beschäftigt waren, auf. Viola «fordert», dass alle sich auf sie konzentrieren, dass alle, wenn auch nur für einen Augenblick, alles andere vergessen. Kurz danach geht alles wieder weiter wie vorher. Jede macht dort weiter, wo sie unterbrochen wurde. Danach beginnen das kollektive Pflegen des Felles, die Umarmungen und die zärtlichen Streicheleinheiten.

Plötzlich ist die Nacht da. Und ich beginne zu denken wie **Shiva**. Es sind magische Tage, magische Augenblicke zwischen Zauberei und Staunen. Wir sind weit weg von der Welt in der Mitte des Waldes, der uns beherbergt, verloren zwischen den Affen. Von aussen betrachtet sieht es aus wie eine andere Welt, mit verschiedenen Farben, Lauten, Düften und verlorenen, vergessenen Nuancierungen. Es ist fast Vollmond. Er durchscheint silbrig die Blätter der Bäume. Man sieht keine Sterne, ist verloren im weissen Lichterglanz des Mondes. Die Ruhe füllt die Nacht aus.

Ein weisser Hund – von uns **Bianca** genannt – wacht vor unserer Türe. Die Türe des Häuschens ist von Efeu bedeckt, in dem sich das Leben vieler Insekten und Schnecken abspielt. Bianca hat eine Hütte, aber sie bleibt lieber hier, auf der Fussmatte der ehrenamtlichen Mitarbeiter und Teilnehmer des Praktikums. Ihr unsicheres Bellen durchdringt ab und zu die stille Ruhe der Nacht.

Die **Mädchen** schlafen selig im Mondschein. **Gogò**, eine wunderschöne Cocker-Spaniel-Hündin, die mit uns mitgekommen ist, legt sich hin unter den schimmernden Olivenbäumen. Dann hört man die Stimme eines Nachtvogels und plötzlich von weit weg das fragende Singen eines Gibbons.

Und damit ist ein weiterer glücklicher Sommer im Leben der «Bambine» vorbei.

Im nächsten Sommer wiederholen wir diese magische Erfahrung.

Wir warten auf euch! – Freunde der «Bambine», kommt und lernt sie kennen!

Herzlichen Dank an die AG *STG* für ihre grosszügige finanzielle Unterstützung.

• Cristina und Sara und
das Team von Vitadacani onlus
www.vitadacani.org

Monique versucht uns mit einem «witzigen» Gesicht zu erschrecken

Andy spielt mit ihrem Fuss und beobachtet uns dabei heimlich

Giulio (Saras Sohn) ist ein grosser Freund der «Bambine»

Bonaduz, 10. September 2014, Medienmitteilung der AG *STG* – Aktionsgemeinschaft *Schweizer Tierversuchsgegner* – www.agstg.ch

Exakter als Tierversuche

Chip simuliert den menschlichen Organismus zuverlässiger

Im Labor erzeugte Organe wie Lunge, Herz, Niere, Leber und Darm sind bereits im Einsatz, um Arzneimittel, Chemikalien und Kosmetika zu testen. Bereits in drei Jahren soll ein Biochip der Firma TissUse laut Experten alle lebenswichtigen Organe und deren Stoffwechselvorgänge lebensecht abbilden. Diese Modelle zeigen im Gegensatz zu Tierversuchen die Vorgänge im menschlichen Organismus viel exakter auf und können dadurch Millionen von Tierversuchen ersetzen. Die Aktionsgemeinschaft *Schweizer Tierversuchsgegner*, kurz AG *STG*, freut sich über diesen grandiosen Fortschritt und fordert die Schweizer Forschung auf, sich anstatt auf Tierversuche ebenfalls auf die Entwicklung innovativer und zuverlässiger Forschungsmethoden zu konzentrieren.

Die Frage lautet schon längst nicht mehr, ob Tierversuche durch bessere Testmodelle ersetzt werden können. Die entscheidende Frage ist, wie lange es noch dauert, bis endgültig allgemein anerkannt wird, dass innovative tierfreie Testmodelle exakter und zuverlässiger sind als Tierversuche. Dem Ziel, Tierversuche vollkommen obsolet zu machen, kommen die Entwicklungen der Firma TissUse, die mit der Technischen Universität Berlin zusammenarbeitet, einen grossen Schritt näher. Uwe Marx, der Gründer von TissUse, berichtete der «Sunday Times»: *«Künftig wird es möglich sein, die Anzahl der Tiere in der Pharmaforschung deutlich zu reduzieren und durch die aktuellen alternativen Modelle für Tierversuche zu ersetzen. Sobald unser Verfahren zugelassen wird, wird es zur Schliessung der meisten Tierversuchslabors weltweit führen.»*

Tierfarmen werden ersetzt durch Farmen von Biochips mit künstlichen menschlichen Organen. Diese Chips zeigen bei den Tests die gleichen Reaktionen, wie wenn man Menschen den potentiellen Wirkstoffen aussetzen würde. Man kann die Auswirkungen erforschen, wenn die Stoffe eingeatmet oder im Darm absorbiert werden und auch wenn sie durch die Blutbahn zirkulieren. Die Modelle können ebenfalls die Abläufe in weiblichen und in männlichen Patienten abbilden. Somit wird ein viel grösseres Verständnis der Abläufe im menschlichen Körper simuliert, als dies mit Tierversuchen jemals möglich wäre.

«Dass Tierversuchsergebnisse zu über 92 % nicht auf Menschen übertragbar sind, ist allgemein bekannt. Deshalb werden bereits heute immer mehr solche Modelle eingesetzt, um die Risiken für die nach den Tierversuchen folgenden Versuche an Menschen zu minimieren», sagt Andreas Item, der Geschäftsführer der AG *STG*, und kritisiert dabei: *«Trotzdem werden innovative, tierfreie Forschungsmethoden immer noch viel zu wenig gefördert. Von diesen Systemen würden nicht nur die Tiere, sondern insbesondere auch die Menschen massiv profitieren!»*

Die Aktionsgemeinschaft *Schweizer Tierversuchsgegner*, kurz AG *STG*, fordert die Schweizer Forschung auf, nur noch sichere, innovative und zukunftsgerichtete Lern- und Forschungsmethoden anzuwenden. Die tierversuchsfreie Forschung übertrifft die Tierversuchsforschung in Übertragbarkeit, Reproduzierbarkeit, Schnelligkeit, Aussagekraft, Wissenschaftlichkeit und ist zudem noch kostengünstiger.

Die Broschüre «Die Medizin der Zukunft – Die Möglichkeiten der tierversuchsfreien Forschung» finden Sie als PDF unter: **www.agstg.ch/downloads/flyer/agstg-prospekt_medizin-der-zukunft-tierversuchsfreie-forschung_de.pdf**

Foto: Ärzte gegen Tierversuche e.V.

Liebe Tierfreundinnen und Tierfreunde

Über den Tod hinaus … den Tieren helfen

Auch wenn uns der Gedanke traurig macht, dass wir alle den Tag der Abschaffung aller Tierversuche vielleicht nicht mehr miterleben werden, müssen wir auch zukünftigen Generationen das Weiterführen zur Verwirklichung dieses Zieles ermöglichen.

Die AG *STG* ist eine anerkannte gemeinnützige und somit besonders förderungswürdige Tierschutzorganisation, die sich nun bereits seit über 25 Jahren dem Kampf für die Abschaffung der Tierversuche widmet.

Dieses Engagement konnten wir alleine dank Ihrem Vertrauen und Ihrer Unterstützung für unsere Arbeit machen, denn obwohl viel Arbeit für die AG *STG* von ehrenamtlichen Mitarbeitern erledigt wird, fallen trotzdem für die verschiedenen Projekte hohe Kosten an.

Das künftige Schicksal der Versuchstiere, für die sich die AG *STG* in der Schweiz sowie im Ausland einsetzt, können Sie auch über Ihren Tod hinaus mitbestimmen.

Mit einem Testament, in dem Sie die AG *STG* berücksichtigen, können Sie auch zukünftig den gequälten Tieren helfen.

Das handschriftlich verfasste Testament ist die sicherste Form. Schreiben Sie auf ein weisses Blatt Papier den Titel «Testament». Danach listen Sie Personen und Organisationen auf, denen Sie gerne einen Teil Ihres Vermögens vermachen wollen. Diese Adressen müssen Sie vollständig ausschreiben, für die AG *STG* also zum Beispiel: Aktionsgemeinschaft *Schweizer Tierversuchsgegner*, Brisiweg 34, CH-8400 Winterthur. Dazu müssen Sie aufschreiben, wie viel Sie jeweils jeder Person oder Organisation zukommen lassen möchten.

Es ist sehr wichtig, dass Sie das Testament mit Ort, Datum und eigener Unterschrift versehen.

Bedenken Sie auch, dass Korrekturen wie Durchstreichen, Ergänzen usw. nicht erlaubt sind. In diesem Fall müssten Sie nochmals von neuem beginnen.

Damit Ihr Letzter Wille auch sicher erfüllt wird, hinterlegen Sie das Testament beim zuständigen Amtsgericht Ihrer Stadt oder bei einem Notar.

Für Ihr fürsorgliches Handeln, das die so nötige Unterstützung im Kampf gegen Tierversuche sichert – sowohl heute wie auch morgen –, dankt Ihnen die AG *STG* im Namen der Tiere herzlich.

Bei allfälligen Unsicherheiten und Fragen wenden Sie sich bitte vertrauensvoll per Post oder per Telefon 081 630 25 22 (Andreas Item) an uns.

Wir garantieren Ihnen absolute Diskretion.

Muster:

Ich, die Unterzeichnende, Karin Muster, geboren am 29. Februar 1944 in 8000 Zürich, wohnhaft in der Mustergasse 17, 4000 Basel, verfüge letztwillig wie folgt:

Für die Tiere CHF _____ (Betrag in Buchstaben) an die Aktionsgemeinschaft *Schweizer Tierversuchsgegner*, momentaner Sitz im Brisiweg 34, CH-8400 Winterthur.

***Oder:* ⅓ meines Vermögens vermache ich zugunsten von _____ .**

Basel, 3. Februar 2014 **Karin Muster (Unterschrift)**

… an alle Spenderinnen und Spender!

Immer wieder sind wir im Zwiespalt, ob wir erhaltene Spenden, vor allem grössere, nicht doch verdanken sollten, obwohl das Kästchen «verdanken» nicht angekreuzt wurde.

Um Ihnen, liebe Spenderinnen und Spender, unsere Wertschätzung für Ihren wertvollen Beitrag auszudrücken und doch auch um Porto- und Administrativkosten zu sparen (Sie finden es sicher besser, wenn wir das Geld für die Tiere einsetzen), haben wir uns für den Weg einer generellen Verdankung im «Albatros» entschieden:

Dank Ihrer moralischen und finanziellen Unterstützung können wir uns für die Tiere einsetzen! Jeder Beitrag ist willkommen und signalisiert uns: Kämpft weiter, ihr seid nicht allein!

Wenn Sie eine persönliche Verdankung wünschen, dann senden wir Ihnen diese selbstverständlich gerne auch weiterhin zu. Kreuzen Sie dazu einfach das entsprechende Feld auf dem Einzahlungsschein an bzw. bei Onlinezahlungen vermerken Sie dies bitte unter Mitteilungen.

«Vielen herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!»

Fotos: pixelio.de/Jule-Bu, Fotolia.com/Martina Berg

Einzahlungen am Postschalter

Kosten
Die Post hatte per 1.1.2007 die Gebühren für Einzahlungen am Postschalter massiv erhöht.

Für jede Einzahlung am Postschalter bezahlen wir somit zwischen CHF 1.50 und CHF 3.55 Spesen. Wenn Sie die Möglichkeit haben, benutzen Sie doch bitte einen anderen Weg für Ihre Einzahlung. Diese Gebühren fallen nicht an, wenn Sie uns Ihre Einzahlung per Zahlungsauftrag oder per Online-Banking überweisen.

Adresse in Druckschrift
Wir erhalten öfters Überweisungen, auf denen es manchmal sehr schwierig ist, Name und Adresse zu entziffern. Deshalb bitten wir Sie, uns Ihre Angaben in Druckschrift und gut lesbar zu schreiben.
Damit ersparen Sie uns Arbeit und gewährleisten, dass wir das «Albatros» auch an die korrekte Adresse senden.

Adressänderungen bitte melden!

Die Post verrechnet CHF 2.– pro gemeldete Adressänderung oder meldet den Verlagen die neuen Adressen gar nicht mehr.

Deshalb teilen Sie uns bei einem Adresswechsel bitte frühzeitig Ihre neue Anschrift mit.
Geben Sie bitte immer Ihre alte und Ihre neue Adresse an. Senden Sie uns dazu am besten eine Adressänderungskarte der Post, eine E-Mail an office@agstg.ch oder rufen Sie uns unter der Telefonnummer 052 213 11 72 an. Somit ist gewährleistet, dass Sie das «Albatros» weiterhin pünktlich und regelmässig erhalten.

Aktivistinnen und Aktivisten gesucht für Infostände

Bald beginnt wieder die neue Saison mit Informationsständen für die Abschaffung aller Tierversuche. Schwerpunktthemen sind aktuell das Referendum «Keine Tierversuche an der Universität Bern – Stoppt den 141-Mio.-Neubau» sowie die Petition «Stoppt Experimente an Primaten!». Diese Stände sind sehr wichtig, um ein grösseres Publikum zu erreichen, bei dem wir immer wieder ein paar Gedanken über Tierversuche platzieren können.

Unsere Infostände nutzen wir generell für die Aufklärung und das Informieren der Bevölkerung. Wir missbrauchen sie nicht dazu, um möglichst viele neue Spender zu gewinnen. **Für unsere Informationsstände suchen wir noch Aktivistinnen und Aktivisten, die sich ein, zwei oder mehrere Tage (meistens Samstage) Zeit nehmen, um sich aktiv für die Tiere einzusetzen.**

Bei Interesse oder bei Fragen melden Sie sich bitte per Mail: aktiv@agstg.ch oder per Telefon bei Andreas Item (081 630 25 22).

Wir würden uns freuen, auch Sie einmal an einem Informationsstand persönlich begrüssen zu dürfen.

Die aktuellen Daten finden Sie ab April auf unserer Internetseite unter:
www.agstg.ch/aktiv-werden/informationstaende.html

Foto: AG STG

Nicht vergessen! Rücksendungen Petition «Xenotransplantation»

Bitte schicken Sie uns Ihre gesammelten Unterschriften für die Petition «Stoppt Xenotransplantations-Tierversuche!» zu, damit wir die Petition bald überreichen können. Herzlichen Dank!

Beilage Petition Stoppt Experimente an Primaten!

Dieser Ausgabe des «Albatros» legen wir (lesen Sie dazu unseren Hauptartikel) die Petition «Stoppt Experimente an Primaten!» bei. Die unterzeichnenden Personen fordern den Verzicht auf Experimente an Primaten und die Unterstützung und Entwicklung neuer, zukunftsorientierter Forschungsmethoden.

Unterschreiben Sie bitte diese Petition und sammeln Sie weitere Unterschriften. Weitere Unterschriftenbögen können Sie bestellen bei: AG *STG*, Brisiweg 34, 8400 Winterthur. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Impressionen von unseren letzten Aktionen

Fotos: AG *STG*, LSCV, TIF, Tierrechtsgruppen Zürich und Basel

Referendum gegen den fragwürdigen Luxusbau an der Murtenstrasse in Bern

Keine Tierversuche an der Universität Bern – Stoppt den 141-Mio.-Neubau

Wir hoffen auf Ihre Unterstützung! Bitte helfen Sie mit, damit wir innerhalb von drei Monaten die benötigten 10 000 Unterschriften zusammenbekommen.

Wer möchte helfen? Wir suchen Unterschriften-Sammlerinnen und -Sammler. Bitte meldet euch bei uns oder bei: info@stopptierversuchebern.ch

Weitere Unterschriftenlisten können bestellt oder von der Webseite downgeloadet werden.

Dieser Ausgabe des «Albatros» liegt bei allen Empfängern aus dem Kanton Bern ein Unterschriftenbogen für ein Referendum bei (kantonales Referendum – nur Berner dürfen unterschreiben).

Alle Infos über das Referendum unter:
www.stopptierversuchebern.ch

Postadresse: stopptierversuchebern.ch,
Luternauweg 8, 3006 Bern